

Sudetendeutsche Post



Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

Österreich (SEÖÖ)

5. Jahrgang

8. August 1959

Folge 15

Weltweite Not bedarf weltweiter Hilfe

Das Österreichische Komitee für das Weltflüchtlingsjahr gebildet

Wien. In Wien konstituierte sich das Österreichische Komitee für das Weltflüchtlingsjahr. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede stellte Innenminister Helmer fest, daß sich derzeit noch immer 31 Millionen auf der Flucht befinden und ohne ständiges Heim leben müssen.

An der Festsitzung nahmen außerdem Staatssekretär Grubhofer, der stellvertretende Hochkommissar für die Flüchtlinge, Roerholt, Sektionschef Dr. Hantschk, Präsidialchef Ministerialrat Dr. Freistetter, Sektionsrat Dr. Wlach und Vertreter von 51 in- und ausländischen Organisationen, die sich in Österreich mit Flüchtlingshilfe beschäftigen, teil.

Zum Präsidenten des Österreichischen Komitees wurde Präsident Dr. Lauda vom Roten Kreuz und der Vereinigung österreichischer Industrieller, zu seinem ersten Stellvertreter Msgr. Pfeiffer von der Caritas, zum zweiten Stellvertreter Dr. Sebastian Werni vom Beirat für Flüchtlingsfragen und als dritter Stellvertreter der evangelische Pfarrer Wilhelm gewählt. Zum Schatzmeister wurde Minister a. D. Dr. Margaretha berufen.

Msgr. Pfeiffer dankte namens des erkrankten Präsidenten und aller anderen für das bewiesene Vertrauen. Er dankte auch dem Bundespräsidenten und der Bundesregierung für die Uebernahme des Protektorates und des Ehrenschutzes, vor allem aber Innenminister Helmer und Staatssekretär Grubhofer und deren Mitarbeiter im Innenministerium für alles, was bisher für die Flüchtlinge getan wurde. Österreich habe in dieser Hinsicht einen guten Ruf und einen guten Namen in der Welt. Uns alle, führte Msgr. Pfeiffer abschließend aus, beherrscht das gemeinsame Gefühl der Erschütterung über die Not der Flüchtlinge, des Mitleids und der Verantwortung. Aus diesem gemeinsamen Gefühl erwuchs der gemeinsame Vorsatz, zu helfen. Flüchtlingselend und Flüchtlingsnot sind ein Angriff auf die Menschenwürde. Die weltweite Not braucht weltweite Hilfe. Möge unsere Arbeit den barmherzigen Gott bewegen, uns neue schwere Heimsuchungen, die neues Flüchtlingselend brächten, zu ersparen!

Die neue Regierung

Wien. Nach langwierigen und spannungsreichen Verhandlungen wurde am 16. Juli die neue Bundesregierung gebildet. An ihrer Spitze steht wieder der Träger des Karlspreises, Dipl.-Ing. Julius Raab, Vizekanzler mit erweiterten Aufgaben in der verstaatlichten Industrie ist Dr. Bruno Pittermann, Sohn einer sudetendeutschen Mutter. Außenminister wurde Dr. Bruno Kreisky, gleichfalls sudetendeutscher Herkunft, Finanzminister blieb der Sudetendeutsche Dr. Reinhold Kamitz. Der neue Innenminister Josef Afritsch hat seine berufliche Ausbildung in Südmähren genossen.

Wohnbau schreitet rasch vorwärts

Linz. In Haid bei Anselden überreichten Minister Helmer und Hochkommissar Doktor Lindt den Flüchtlingsfamilien die Schlüssel zu ihren neuen Wohnungen. Dieser festliche Akt war zugleich der Abschied von Innenminister Oskar Helmer, der sich um die Wohn-

raumbeschaffung der Flüchtlinge gerade in Oberösterreich besondere Verdienste erworben hat. In Oberösterreich leben noch immer 11.000 Personen in den Bundeslagern. Mit Hilfe der Unref ist ein großes Bauprogramm für Mandatsflüchtlinge bereits durchgeführt worden oder in Durchführung. In Wels-Lichtenegg baut die Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaft für deutschsprachige

Heimatvertriebene sechs Doppelstockhäuser, sieben Einzelstockhäuser und 39 Mansardenhäuser. Die Anlage wird 253 Personen Unterkunft geben. Die Baukosten betragen 10 Millionen, der Unref-Beitrag 1,6 Millionen. In der Umgebung von Linz werden heuer noch 160 Wohneinheiten fertiggestellt. Im Lager Haid wurden für 184 Familien Wohnungen gebaut.

Norwegen und Schweiz griffen kräftig zu

32 Millionen wandte die „Internationale Aufbauhilfe“ für Flüchtlinge in Österreich auf

Wien. In Wien fand kürzlich eine Tagung der „Internationalen Aufbauhilfe“ statt, auf der einige außerordentlich aufschlußreiche Referate gehalten wurden. Der Vorsitzende des Kuratoriums dieser Organisation, Professor Halmayer, Linz, erinnerte in seinen Ausführungen zunächst daran, daß die Betreuung der „Norwegischen Europahilfe“ für die Flüchtlinge in Südosteuropa, besonders aber für jene in Österreich, im Jahre 1946 eingesetzt hatte. In den ersten Nachkriegsjahren kamen hunderte Waggons von Lebensmitteln und Medikamenten an Flüchtlinge und an Österreicher zur Verteilung, die einen Wert von rund 15 Millionen Schilling darstellten.

Im Jahre 1949 erfolgte die Umstellung des Hilfsprogramms auf die Seßhaftmachung und Wohnraumbeschaffung für die Flüchtlinge. Seither wurden fast alle Flüchtlingsbaugenossenschaften von der „Norwegischen Europahilfe“ gefördert. Dazu kam die Errichtung von Alters- und Kinderheimen, so das Kinderheim Heroldseck und das Altersheim am Ossachersee. In der Lungenheilstätte Talham wurden zwei große Pavillons finanziert. Außerdem wurden jährlich Erholungsaktionen für Flüchtlingskinder in Norwegen durchgeführt. In den letzten Jahren nahm Norwegen 4500 alte Flüchtlinge auf, von denen die Hälfte „Häufel“ sind.

Aus einem Bericht dieser Organisation geht hervor, daß sie bisher für Flüchtlingsbetreuung in Österreich, Deutschland, Griechenland und Italien rund 400 Millionen Schilling aufwandte, davon in Österreich 32 Millionen Schilling.

Alle diese Mittel wurden in Norwegen im Wege von privaten Sammlungen aufgebracht, was um so beachtlicher ist, als die Spender rund 20 Prozent Geschenkesteuer abliefern müssen.

Die norwegische Europahilfe („Norwegischer Flüchtlingsrat“) steht unter der Leitung von Präsident Sigurd Halvorsen, die früheren Repräsentanten in Österreich, Frau Duesberg und Herr Torgersen, stehen noch in bester Erinnerung; heute ist die Organisation durch Frau Pedersen vertreten, die der Tagung persönlich beiwohnte.

Prof. Halmayer ging sodann auf die Leistungen der „Schweizer Auslandshilfe“ ein, die in den ersten drei Nachkriegsjahren durch verschiedene Aktionen im Gesamtwert von 150 Millionen Schilling zur Ueberwindung des Flüchtlingselends in Österreich beitrug. Auch diese Organisation fördert seit 1950 die Seßhaftmachung der Flüchtlinge.

Die SAH ist eine Dachorganisation und arbeitet daher in Österreich mit den Organisationen verschiedener konfessioneller und politischer Richtungen zusammen. Sie sah eine wichtige Komponente ihrer Tätigkeit darin, die Initiative der österreichischen Hilfswerke anzuregen und diese bei der Realisierung ihrer Pläne finanziell zu unterstützen. Dadurch wurde den für die Flüchtlinge tätigen Organisationen und den Flüchtlingen selbst am besten geholfen, die persönlichen und sachlichen Kenntnisse der österreichischen Träger konnten ausgewertet und die administrativen Kosten reduziert werden.

Für die Seßhaftmachung von Flüchtlingsfamilien in Österreich wurden seit 1958 18 Millionen Schilling Stammkapital bereitgestellt und 12 Millionen Schilling wurden bereits zurückgezahlt und wieder an weitere Familien als Darlehen vergeben.

Treffen der Sudetendeutschen in Freistadt

Während der Mühviertler Ausstellung in Freistadt wird auch heuer wieder ein Treffen für die Sudetendeutschen in der grenznahen Stadt veranstaltet. Am 9. August um 11 Uhr vormittags wird auf Veranlassung der Ausstellungsleitung eine Kundgebung stattfinden, bei der Abg. Machunze sprechen wird.

Für Gründung und Aufbau der Siedlung in Guarapauva, wo 2500 donauschwäbische Flüchtlinge aus Österreich neue Heimat fanden, wurden 56 Millionen Schilling aus der SAH verwendet, 9 Millionen wurden für die Ermöglichung der beruflichen Ausbildung durch Beiträge für Bau und Einrichtung von Jugendwohnheimen und Lehrwerkstätten bereitgestellt, weitere 12 Millionen Schilling für verschiedene Aktionen zugunsten von Alten, Kranken und Kindern beigesteuert. Von 1948 bis 1959 wurden insgesamt 107 Millionen Schilling durch die SAH für Flüchtlinge in und aus Österreich eingesetzt.

Daraus geht hervor, daß beide Organisationen in dem Bestreben einig waren, vor allem jenen Flüchtlingen an die Hand zu gehen, die sich in Österreich eine gewerbliche Existenz gründen wollen. Zu diesem Zwecke waren unverzinst oder niedrig verzinst Kleindarlehen in Höhe von 12.000 bis 15.000 Schilling notwendig. Aus der Zusammenarbeit dieser beiden Organisationen entstand der Fonds „Internationale Aufbauhilfe“.

NICHT BEACHTET

haben manche Bezieher der „Sudetendeutsche Post“ den Hinweis in der letzten Folge an dieser Stelle und haben daher die „Sudetendeutsche Post“ reklamiert. Im Juli erschien nur eine Folge unseres Blattes — am 11. Juli. Im August werden wieder zwei Folgen geliefert: die erste mit dem heutigen Datum, die zweite am 29. August. Redaktionsschluß für die nächste Folge ist daher am 25. August. Ab September erscheint die Zeitung dann wieder regelmäßig alle vierzehn Tage.

GANZE STÖSSE

Zeitungen und leider auch Inkasso-Scheine kamen im August als unbestellbar zurück. Die Bezieher hatten ihre Anschrift-Aenderung nicht gemeldet. Machen Sie sich die kleine Mühe und schreiben Sie uns, wenn Sie verziehen — sie ersparen uns große Mühe und Ihnen selbst Aerger!

EIN NEUER MANN

Von Gustav Putz

Ein neuer Mann ist in der österreichischen Regierung für die Fragen der Vertriebenen und Flüchtlinge zuständig. Der neue Innenminister heißt Josef Afritsch. Wir wollen es als eine gute Voraussetzung für seine Einstellung zu den Vertriebenen nehmen, daß er als junger Mann Gelegenheit gehabt hat, jene Menschen kennenzulernen, die heute als Vertriebene ihre Anliegen in seinen Händen sehen. Denn Josef Afritsch, gebürtiger Steirer, erhielt seine berufliche Ausbildung als Gärtner an der Höheren Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub in Südmähren und er hat auch nachher als Gartenbautechniker in Böhmen gearbeitet. Wir möchten auch annehmen, daß ihn seine Begeisterung für die Natur dazu getrieben hat, die schönen Landstriche der Sudetengebiete zu durchstreifen und daß ihm dabei der Sinn dafür aufgegangen ist, daß es den Sudetendeutschen unmöglich ist, ihr Recht auf dieses schöne Land, das ihre Heimat war, aufzugeben. Vermutlich wird Innenminister Afritsch bei seinen Aufenthalten in Mähren und Böhmen auch gelernt haben, daß es sich bei den Sudetendeutschen nicht um fanatische Nationalisten und schon gar nicht um wütende Revanchisten handelt, sondern um Menschen, die es als natürlich ansehen, ihre Heimat zu lieben und an ihrem Volkstum festzuhalten, Eigenschaften, die weder gegen die Menschenrechte verstoßen noch sonstwie unter der gesitteten Menschheit als entehrend angesehen werden.

Der neue Innenminister übernimmt von seinem Vorgänger, Oskar Helmer, zahlreiche ungelöste Vertriebenenprobleme. Diese Probleme dürften nach unserer Meinung die wichtigsten sein, die in der Herrengasse in Angriff zu nehmen sind. Denn die innere Ordnung ist gegeben und gesichert, Polizei und Gendarmerie sind verläßlich genug, Staatsfeinde im Auge und in Schach zu halten, die Verwaltungsreform braucht man gar nicht erst anzugehen, weil sie ohnedies an der politischen Konstruktion unseres Staates scheitern würde. So bleibt also viel von der Arbeitskraft des neuen Ministers dafür, sich für die ungelösten Probleme der Vertriebenen und Flüchtlinge zu interessieren und zu betätigen. Daß es vierzehn Jahre nach dem Kriege unerträglich für einen Staat mit gewaltigen Wiederaufbauleistungen ist, Zehntausende von Menschen in Baracken leben zu lassen, wird der neue Innenminister auch erkennen, ohne daß man ihn besonders darauf aufmerksam macht. Er möge dabei über die Zahlen hinaussehen, die ihm von seinem Amte über die Lagerbelegung gegeben werden. Denn außer den sogenannten Bundeslagern, die sich nun doch im raschen Abbau befinden, gibt es noch viel mehr private Lager, die viel schlechter hergehalten sind als die Bundeslager, und in denen Vertriebene, Flüchtlinge und auch Österreicher ein elendes Bleiben haben.

Bei der Barackenbeseitigung wird der Innenminister daraufkommen. daß es leichter ist, Mittel für den Wohnbau aufzutreiben — denn das Wohnbauprogramm

Heimatliebe stärker als Not und Armut

Wie viele Vertriebene wollen heute noch zurückkehren? — Hoher Anteil der Jugend

Köln. Ein Bericht der Zeitung „Rheinischer Merkur“ berichtet von einer Untersuchung des Institutes für empirische Soziologie unter den in der Bundesrepublik lebenden Schlesiern denen die Frage gestellt wurde: „Würden Sie im Falle einer friedlichen Neuordnung des Ostens auch dann nach Schlesien zurückkehren, wenn Sie auf längere Zeit mit Opfern, Not und Armut rechnen müßten?“ Das Ergebnis ist ein schöner Beweis der Heimatliebe der Vertriebenen. Was für die Schlesier gilt, kann gewiß im gleichen Maße auch von den anderen Vertriebenengruppen gesagt werden.

Auf die Frage antworteten 60 Prozent der Befragten mit Ja. Bei den Männern waren es sogar 66 Prozent, bei den Jugendlichen aber 70 Prozent!

Interessante Einblicke geben die Antworten in die Gründe des Willens zur Rückkehr. Bei den Alten herrscht das Heimweh vor-

Sentimentale Bindungen, Anhänglichkeit, Anpassungsschwierigkeiten in Westdeutschland spielen eine große Rolle, daneben natürlich auch der Wunsch, den alten Besitz wieder zu erhalten. Wünsche nach Wiedererlangung von Besitz äußern natürlich auch die Jüngeren, bei ihnen aber überwiegen die Motive der Romantik und der Unternehmungslust. Aus den Gruppen, die in Westdeutschland bleiben wollen, scheiden vorerst alle Fälle aus, in denen wegen Alters oder Krankheit resigniert wird. Das ist die stärkste Gruppe aller Neinsager, nämlich 28 v. H. Weiter sind jene Alten auszuschneiden, die ihre Kinder im Westen verheiratet haben und deshalb nicht mehr zurück wollen, sowie jene, die kranke Familienmitglieder zurücklassen müßten (12 v. H.) oder die die schlechte Erinnerung an die Vertreibung nicht überwinden können (11 Prozent). Die Gruppe der eigentlichen Neinsager verringert sich damit auf etwa die Hälfte. Nur etwa 14 Prozent

lehnen die Rückkehr entschieden ab. Man hat sich gut eingelebt und verspürt keine Lust, noch einmal von vorne anzufangen. Zu dieser Gruppe zählen auffallend viele Facharbeiter. Unentschieden zeigen sich 11,6 Prozent, hier vor allem wieder die Älteren und Frauen.

Bei der Untersuchung war auch die Frage gestellt worden: „Wenn Sie im Falle Ihrer Rückkehr auf Ihrem Heimatplatz Polen vorfinden, würden Sie etwas tun, diese Personen hinauszubringen?“ Diese Frage bejahten 49,2 Prozent, 33,7 Prozent verneinten sie. Die meisten Jasager bringen rechtliche und politische Erwägungen vor, auch die Befürchtung, ein enges Zusammenleben sei nicht möglich. Nur ein kleiner Teil wird vom Vergeltungsgedanken geleitet. Von den Neinsagern werden Gewaltmaßnahmen entschieden abgelehnt. Eine stärkere Gruppe will bewußt ein Zusammenleben versuchen, darunter auffallend viele Jugendliche.

der Regierung ist ja ohnedies um ein Viertel vergrößert worden —, als die Leute aus den Baracken in diesen neuen Wohnungen unterzubringen. Denn wer zahlt den Zins für die Befürsorgten, die aus der öffentlichen Hand 400 Schilling monatlich als Unterhalt bekommen? Hier wird dem Innenminister das Problem der Alten unter den Vertriebenen in die Augen springen. Minister Afritsch hat sich an der Spitze der „Volkshilfe“ sicherlich gerade in dieses Gebiet der Ärmsten einen tiefen Einblick verschaffen können, und wir dürfen annehmen, daß die unmittelbare Begegnung mit dem Elend ihn dazu veranlassen wird, die Betreuung der Alten zu einem Hauptpunkte seiner Ministerstätigkeit zu machen.

Das Innenministerium ist jene Regierungsstelle, die Oesterreich in den internationalen Gremien für das Flüchtlingswesen zu vertreten hat. Oesterreich ist der Flüchtlingskonvention beigetreten. Diese aber sagt nichts aus über jene, die als Vertriebene bereits seßhaft und mit der österreichischen Staatsbürgerschaft betitelt worden sind. Es besteht immer die Versuchung, die Anliegen dieser Staatsbürgergruppe als geregelt zu betrachten, weil sie den Status der Flüchtlinge verloren haben. Aber mit der Entscheidung der ungeheuren Verluste, die sie erlitten haben, ist noch nicht einmal der Anfang gemacht worden, für den Wiederaufbau einer Existenz oder auch nur des Haushaltes haben diese Menschen — anders als die einheimischen Kriegsgeschädigten — nicht einmal eine Steuerermäßigung in Anspruch nehmen dürfen. Innenminister Afritsch möge sein Amt als das des Rechtswahrs der Vertriebenen auffassen und bei allen innerösterreichischen und internationalen Anlässen das Recht dieser Gruppe von Oesterreichern vertreten.

Josef Afritsch hat in seinem Vorgänger Oskar Helmer ein Beispiel, wie man sich mit Herzenswärme und der Energie der ganzen Persönlichkeit für die Flüchtlinge und Vertriebenen einsetzen kann. Er hat gesehen, wie Helmer sich die Liebe und Dankbarkeit dieser Menschen erworben hat. Helmer ist der auszeichnende Titel eines Vater der Flüchtlinge gegeben worden. Aus dieser Vaterhand möge der neue Innenminister sein Amt übernehmen mit dem Vorsatz, es ihm gleichzutun in der Bewährung edler Menschlichkeit.

Lodgman-Plakette für Otto von Habsburg

München. In Pöcking am Starnberger See überreichte der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 16. Juli Otto von Habsburg die Lodgman-Plakette für seine Verdienste um die sudetendeutsche Volksgruppe. Bei der Ueberreichung hob der Sprecher hervor, daß Otto von Habsburg sich jederzeit für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen eingesetzt hat.

Bayerischer Verdienstorden an Sudetendeutsche

München. Ministerpräsident Seidel hat kürzlich an 174 Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft den 1957 neu geschaffenen Bayerischen Verdienstorden verliehen. Unter den Persönlichkeiten, die ausgezeichnet wurden, befinden sich auch Staatssekretär Dr. Willi Guthsmuth und die Bundestagsabgeordneten Richard Reitzner und Hans Schütz.

Ein Märchen vom Glück

Von Alfred Köhler

14.

Das machte, daß sein Unwille zerschmolz wie ein Stück Schmalz in heißer Pfanne und der Mutter ein Lächeln abzwang, welches sie dadurch verbarg, daß sie aufstand und angestrengt in den Hof schaute, wo es außer dem Düngerwagen und den Hühnern rein gar nichts zu sehen gab.

„Also Mädel, sag einmal, wie konntest denn du dich mit diesem wildfremden Menschen abgeben? Das mußt du mir nochmals erzählen, denn was ich da von der Mutter zu hören bekam, klingt so unwahrscheinlich und sieht meiner Blazena so unähnlich, daß ich es noch einmal von dir vernehmen muß, damit ich es verstehen kann.“

Da aber drehte sich die Mutter um, stemmte die Hände in die Hüften, schüttelte den Kopf und zürnte: „Jetzt hört einmal den Mann an! Bildet der sich ein, sein erwachsenes Mädel soll ihm ihre Herzensangelegenheiten beichten! Das geht denn doch nicht an. Ich habe dir gesagt, wie die Dinge stehen, und du kannst ja oder nein dazu sagen. Daß auf den Jenda kein Verlaß mehr ist, hast du selber gesehen. Mußt dich ja nicht gleich entscheiden. Ich werde den Eltern des Studenten schreiben und ihnen klarlegen, daß unser Kind kein Spielzeug für Stadtherren ist. Wir werden sehen, was sie antworten. Schließlich hat der Gedanke Blazenas, zur Babette zu fahren, manches für sich. Es muß nämlich schon etwas an dem Burschen dran sein, soll er Gnade vor der ihren Augen finden. Lassen wir die Sache herankommen. Nicht wahr?“

„No, und der Brief, der da gekommen ist, war der von ihm?“

„Freilich, ich habe ihn gelesen. Es stand wirklich nichts Schlechtes darin.“

Gute Entscheidung für Österreich-Abwanderer

Bundesverwaltungsgericht: Es genügt der Nachweis der Bemühung vor 1952, in die Bundesrepublik zu übersiedeln

Stuttgart. Der Antrag eines Donauschwaben, des früheren Guts- und Fabrikbesitzers Josef Speiser, auf Kriegsschadensrente nach dem Lastenausgleich wurde vom Ausgleichsamt Altötting am 10. Mai 1957 wegen Stichtagsversäumung abgelehnt. Speiser kam 1944 nach Oesterreich. Im Dezember 1951 übersiedelte er nach Chile, nachdem seine Bemühungen, in die Bundesrepublik zu übersiedeln, ohne Erfolg blieben. Nach Erlass des Gesetzes zur Regelung von Fragen der Staatsangehörigkeit vom 22. Februar 1955 habe er sich sofort in die Bundesrepublik einbürgern lassen und sei dann unverzüglich nach Deutschland abgereist, wo er am 6. Februar 1957 eintraf.

Auf Grund der Anfechtungsklage fielte das Verwaltungsgericht München am 25. März 1958 ein positives Urteil. Der Bescheid des Ausgleichsamtes Altötting und der Beschluß des Beschwerdeausschusses bei der Regierung von Oberbayern wurden aufgehoben.

Als Beweise für die Bemühungen Speisers dienten eine Bestätigung der Zentralberatungsstelle für Volksdeutsche in Linz, die Zeugenaussagen des ehemaligen Referatsleiters im ehemaligen Bayerischen Landeszugsamte, Ignatz Kohler, der Kaufleute Theodor Oberländer und Karl Zirbs.

Das Verwaltungsgericht München stellte sich auf den Standpunkt, daß das Gesetz nur „Bemühungen“ verlangt und die Anforderungen in dieser Hinsicht nicht überspannt werden dürfen. Es müsse genügen, wenn der Geschädigte die nach der jeweiligen Sachlage

möglichen und als zweckdienlich erscheinenden Schritte getan hat, um seinen Aufenthalt im Bundesgebiet nehmen zu können, daß er daran deswegen gehindert worden ist, weil ihm die zur Einreise erforderlichen Urkunden nicht ausgehändigt wurden. Diese Urkunde, nämlich den deutschen Reisepaß, konnte der Geschädigte erst erhalten, nachdem ihm die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung in die Bundesrepublik im Oktober 1956 verliehen worden war. Dies war wiederum erst auf Grund des Gesetzes zur Regelung von Fragen der Staatsangehörigkeit vom 22. Februar 1955 möglich.

Gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtes München legte der Vertreter des Ausgleichsamtes bei der Staatsanwaltschaft München Revision ein.

Am 24. Juni verhandelte das Bundesverwaltungsgericht als höchstes Gericht in der Bundesrepublik in einer auswärtigen Sitzung in Stuttgart die Revisionsklage der Freistaats Bayern.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beim Verwaltungsgericht München vertrat den Standpunkt, daß der Geschädigte durch seine Auswanderung nach Chile seine Absicht, in das Bundesgebiet zu übersiedeln, aufgegeben habe und von 1952 bis 1957 nichts unternommen hat, um doch noch in die Bundesrepublik zu gelangen. An der Beständigkeit des Willens, nach Deutschland zu kommen, wird zweifelt. Die Bemühungen des Geschädigten hätten nur informativen Charakter gehabt.

Dr. Bleyer als Vertreter Speisers stellte fest, daß der Geschädigte seinen Willen, in die Bundesrepublik zu übersiedeln, niemals aufgegeben habe und man doch keine schriftlichen Anträge ohne gesetzliche Grundlage stellen kann. Wichtig sei, daß sich der Geschädigte noch vor 1952 bemüht habe und sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Regelung von Fragen der Staatsangehörigkeit seine Einbürgerung und den Reisepaß beantragt habe.

Der Vorsitzende des Bundesverwaltungsgerichtes verkündete das Urteil, demzufolge die Revision zurückgewiesen wurde. Das Bundesverwaltungsgericht erachtet die Bemühungen des Geschädigten als erwiesen, hingegen ist die Behauptung, der Geschädigte hätte seinen Willen aufgegeben, nicht bewiesen. Das Gesetz verlangt hinsichtlich der Aufenthaltnahme im Bundesgebiet den Nachweis von Bemühungen bis zum 31. Dezember 1952, nicht mehr jedoch nach diesem Zeitpunkt, obwohl der Geschädigte die erste Möglichkeit der Einbürgerung wahrnahm. Die Art der Bemühungen und ob oder bei welchen Behörden diese unternommen worden sind, sei unwesentlich.

Dies ist nun das erste bundesverwaltungsgerichtliche Urteil im Falle der Oesterreich-abwanderer, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß sich nun die Ausgleichsamter, Beschwerdeausschüsse und Verwaltungsgerichte in Zukunft diese Ansicht des Bundesverwaltungsgerichtes zu eigen machen werden.

Glanzvoller sudetendeutscher Turntag in Waldkraiburg

Sudetendeutsches Haus in Waldkraiburg eingeweiht

Waldkraiburg. In Anwesenheit von tausenden Festgästen beging die Bezirksgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberbayern die feierliche Einweihung des „Haus Sudetenland“ in der neuen Vertriebenen-siedlung Waldkraiburg.

Bei der feierlichen Eröffnung konnte der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Dr. Walter Brand, den Sprecher Dr. Lodgman und Minister Dr. Seeborn, Staatssekretär Guthsmuths u. a. begrüßen. Die Grüße des Turnbundes überbrachte Dir. Rudolf Tolles, im Namen der Gemeinde begrüßte Bürgermeister Architekt Hubert Bössler die Gäste. Dr. Lodgman von Auen stellte fest, daß Europa vor einer Zeit steht, wie es nur zu Zeiten der Hunnen der Fall war. Das deutsche Volk wolle entweder hoch hinaus oder krieche am Boden, um sich Ansehen zu verschaffen. „Es fehlt uns ein Friedrich Ludwig Jahn!“ Die Veranstaltung, wie fast alle anderen, wurde durch ausgezeichnete Darbietungen des Waldkraiburger Kammermusikorchesters unter der Stabführung von Gerhard Mankowski musikalisch umrahmt.

Die festliche Bezirksvertretertagung der SL aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes unter Leitung von BO Walter Richter fand ebenfalls in der Aula der Mittelschule statt. Ehrenobmann der Bezirksgruppe, Dipl.-Ing. Heidl, umriß die Tätigkeit der Bezirksgruppe, deren erster Obmann Dr. von Lodgman gewesen war und die heute eine führende Stellung in der ganzen Organisation einnimmt.

Dr. von Lodgman überbrachte der feierlichen Bezirksgruppe seine Glückwünsche und dankte allen Amtswaltern, vor allem aber den Anregern und Schöpfern des Hauses Sudetenland. Nach einem Rückblick über die Arbeit der Landsmannschaft sagte er: „Solange ein Wille zur Landsmannschaft besteht, wird auch immer ein Wille zur Heimat da

sein und ist unser Heimatproblem nicht tot. Natürlich wird dieser Wille immer nur bei den aktiven Landsleuten da sein, diese sind das Rückgrat auch der SL, und nicht jeder ist ein aktiver Kämpfer. Was aber jeder sein sollte und könnte ist, daß er wenigstens zahlendes Mitglied wäre.“ Den Festvortrag hielt Dr. Johannes Strosche, der in meisterhafter Sprache die Grundlagen unserer Arbeit darlegte. Im Anschluß an die Tagung fand die kirchliche Weihe des Hauses „Sudetenland“ statt.

Auf der neuen Kampfbahn und im Waldbad wurden zur gleichen Zeit die turnerischen Wettkämpfe ausgetragen, und es war sehr erfreulich, daß sich neben der Jugend auch sehr viele „Alte“ beteiligten.

Ein Volkstumsabend im Union-Theater, eingeleitet von Schulrat Theo Keil und gestaltet von einer Gruppe der DJO aus München, mit einer anschließenden Aufführung des „Sensenschmied“ von Herbert Wessely und ein Kameradschaftsabend im Festzelt schlossen den Tag ab.

Der eigentliche Festtag begann mit einer Morgenfeier der Jugend, einem Gottesdienst in der evangelischen Kirche und einer katholischen Feldmesse auf dem Waldfriedhof.

Beim 5. Sudetendeutschen Turntag im Union-Theater berichtete der Bundeskulturwart Dr. Rudolf Tolles über die kulturelle Arbeit des Deutschen Turnbundes. Doktor Welwarsky hielt einen Rückblick über die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner. Auch hier ergriff Dr. Lodgman das Wort, der sich gegen eine Eigenorganisation der sudetendeutschen Turner in der Bundesrepublik aussprach. Die Turner dürften sich auf deutschem Boden nicht absondern, weil der Turngedanke immer ein gesamtnationaler war, sondern müßten sich in die bundesdeutsche Turnerschaft eingliedern.

Sie brauchten deswegen den Heimatgedanken nicht zu vergessen, im Gegenteil, sie hätten auf diese Weise Gelegenheit, in den bundesdeutschen Turnerkreisen das Vertriebenenproblem zu vertreten und mit dazu beizutragen, daß es auch dort als ein gesamtdeutsches Anliegen betrachtet werde.

Ein eindrucksvolles Bild bot die Einweihungsfeier des Hauses „Sudetenland“. Strahlender Sonnenschein, die bunten Fahnen der SL, der Jugend, der Turner, der Südtiroler und vieler Vereine, im Hintergrund der stolze Bau, auf der anderen Seite das schmucke Gebäude der Mittelschule — und Tausende von Landsleuten. Walter Richter dankte in seiner Begrüßung allen, die sich um das Zustandekommen des Heimes verdient gemacht haben und appellierte an den Opferwillen der Landsleute, um das Haus vollenden zu können. Begeisterte Worte fand Bundesminister Dr. Ing. Seeborn, der die Landsleute aufrief, sich um diese „Burgen des Geistes zu scharen und der Heimat treu zu bleiben. Wilhelm Pleyer hatte dem Hause „Sudetenland“ einen Vorspruch gewidmet, den er selbst zum Vortrag brachte. Ossli Böse sprach für die Sudetendeutsche Jugend, Landrat Weggartner für den Landkreis, Herr Klein für die schlesische Landsmannschaft und Bürgermeister Rössler als Architekt und für die Gemeinde Waldkraiburg. Abschließend hielt Dr. Neuwirth eine Ansprache, in der er eine Brücke zwischen den Festtagen und dem Weltgeschehen schlug. Eine anschließende Besichtigung des Hauses „Sudetenland“ brachte die Größe der hier vollbrachten Leistung voll zum Bewußtsein.

Der Nachmittag des Festtages war ausgefüllt von dem Festzug und turnerischen Vorführungen auf dem Festplatz, bei welcher Gelegenheit abermals Bundesminister Doktor Ing. Seeborn das Wort ergriff.

nau zu ehelichen. Wohl hätten sie versucht, ihr Kind von der Torheit abzuhalten, doch sei sie, den Briefen nach zu urteilen — in ihn ebenso vernarrt wie er in sie. Es bedürfe also der ernsthaften Bemühungen beider Elternpaare, die Kinder zur Vernunft zu bringen, denn ihre Tochter sei ihnen zu gut für ein Spiel.

„Ein vollkommen faßbarer Sinn, nur verstehe ich nicht, wie Rudi zu dem Bauernmädchen gekommen ist. Die Liebelei scheint sich schon lange hinzuziehen. Sie müssen Briefe gewechselt haben. — Vielleicht weiß die Agnes etwas. Wir fragen sie, wenn sie Abräumen kommt.“

Dazu brauchte es keiner langen Zeit, denn sie holte soeben das gebrauchte Kaffeegeschirr. Die Mutter fragte sie: „Sag einmal, Agnes, hast du bemerkt, daß Rudi von Mädchen Briefe bekommen hat?“

„Nein, Frau Holtorf, ich habe nicht bemerkt. Aber zwei oder drei Briefe mit solchem Umschlag, wie den da, hab ich ihm schon vom Briefträger gegeben.“

„Na, da haben wir es ja!“

„Was denn, Herr Holtorf?“

„Daß Rudi Bekanntschaft mit einer Bauern-tochter drinnen in Böhmen angeknüpft hat.“ „Wär schließlich nicht dabei, wenn's nicht gar so entlegen und in einem fremden Lande wäre. Sicher ist das auf der Wanderung im Sommer geschehen!“

„Jetzt fällt eine Mauer vor meinen Augen um!“

„Ja, Frau Holtorf, erinnern Sie sich nur, wie der Rudi die Gastfreundschaft dorten gelobt hat, Ich meine halt, ihm hat dorten mehr geschmeckt wie nur das gute Brot und die fette Bauernmilch.“ Damit huschte sie kichernd aus dem Zimmer.

„Ja, so scheint es gewesen zu sein“, meinte der Vater und konnte sich des Ärgers nicht erwehren, denn er hatte mit seinem Sohne andere Pläne im Sinne.

Die Mutter aber tröstete: „Agnes hat nicht ganz unrecht, wenn sie meint, daß es nichts Schlimmes ist, falls er für ein gesundes Bauernmädchen schwärmt. Wenn es nur wenigstens eine schlesische Bauerntochter wäre. Aber da drinnen in Böhmen, das ist unbegreiflich. Schließlich — wie mag er sich nur verständigt haben? Die sprechen ja dort slawisch!“

„So schlimm ist es wieder nicht. Sie müssen dort sehr gut Deutsch können, das ersieht man aus dem Briefe. Ich verstehe aber trotzdem nicht, wie der Junge auf solche Abwege geraten konnte. Er ist doch sonst nicht so närrisch. Das muß ein Teufelsmädel sein! Wir wollen sehen, was er sagt, wenn wir ihm den Brief zeigen“, entschied Vater Holtorf und vertiefte sich anscheinend in eine Zeitung, indes ihm Erinnerungen an seine Jugend kamen, wo auch seine Neigungen Wege gegangen waren, die nicht die Billigung seiner Eltern gefunden hatten.

Kurz nach dem Mittaggeläut der Kirche von Sankt Mathias kam Rudi nach Hause. Pünktlichkeit war bei Holtorfs Pflicht. Auch heute brauchte Agnes nicht zu warten. Sie empfing ihn an der Tür mit an den Mund gelegtem Zeigefinger. Auf seine verwunderte Frage, was geschehen sei, raunte sie ihm zu: „Ein Brief aus Böhmen ist gekommen. Von einer Frau Oleander. Vater wird mit dir darüber sprechen. Mache Mutter zuliebe keine Schwierigkeiten und verrate mich nicht, daß ich dich gewarnt habe.“

Rudi nickte, und während er seine Sachen ablegte, dachte er nach, was wohl in dem Briefe stehen könnte, Daß es Beata betrifft, lag außer Zweifel.

Als er ins Zimmer trat, merkte er an den Mienen der Seinen, daß sich etwas Besonderes ereignet hatte. Er tat, als sähe er es nicht, (Fortsetzung folgt)

Auslandsreisen nur in den Sowjetblock

Tschechische Autobusfahrten nach Wien eingestellt — Andrang zu den Reisebüros

Prag. — Die Reisebüros des Landes werden zur Zeit von Reiselustigen in einem bisher nie dagewesenen Umfang überschwemmt. Das für Auslandsreisen allein zuständige Reisebüro Čedok mußte, da der Andrang nicht bewältigt werden konnte, sein Monopol mit dem Inlandsreisebüro Turista teilen, das jetzt ebenfalls Auslandsreisen vermitteln kann. Trotz der schwierigen Formalitäten (jeder Reisende muß sich persönlich an drei Stellen in Prag melden) und trotz der Ankündigung der Regierung, daß mit einer Erhöhung der mit 100.000 Auslandsreisen festgesetzten Quote unter keinen Umständen zu rechnen sei, strömen tagtäglich tausende Interessenten nach Prag, um sich dem Strom der Antragsteller anzuschließen. Zu Beginn der Woche hat sich die Regierung nach telefonischer Rücksprache mit sowjetischen und polnischen Stellen schließlich doch noch zu einer Erhöhung der Ausreisquote um 5000 bereit erklärt. Einige hunderttausend Reisewillige aber sind umsonst nach Prag gefahren und müssen sich, wenn sie Glück haben, mit einer Inlandreise begnügen. Die Verärgerung der Bevölkerung über diese minimale Auslandsquote ist groß, zumal bekannt ist, daß in westlichen Staaten jedes Jahr viele Millionen Menschen über die Grenzen ihres Landes strömen. Für einen Bürger der sozialistischen Tschechoslowakei dagegen muß sich selbst das Ziel einer Reise nach Westeuropa als eine große Angelegenheit darstellen. Der überwiegende Teil der Antragsteller darf in die Sowjetunion reisen. Voraussetzung ist in jedem Falle, daß eine Befürwortung der Reise durch den Betriebsrat vorliegt und die intern eingeholte politische Beurteilung keinerlei Mangel aufweist. Westreisen gibt es grundsätzlich nicht. Die wenigen Autobusreisen nach Oesterreich sind fast völlig eingestellt worden, nachdem sich gezeigt hat, daß einige Teilnehmer an diesen Sammeltransporten immer wieder die Möglichkeit finden, die „Freiheit zu wählen“.

Grenze auch für Polen unpasierbar

Warschau. Eine seit zwei Jahren angekündigte Konvention, die das Sudetengebiet dem polnisch-tschechischen Grenzverkehr öffnen sollte, ist bisher ausgeblieben und besitzt nach neuesten Informationen aus Warschau keinerlei Chancen auf Realisierung. Gleichzeitig werden Erschwerungen bei der Ausstellung sogenannter Verkehrskarten bekannt, die polnische Touristen zum Grenzübertritt im Gebiet der Hohen Tatra berechtigen, welches wegen der besseren Kontrollierbarkeit der einzelnen Übergangsstellen bisher als einziges für den Touristenverkehr zwischen beiden Ostblockländern freigegeben war. Die amtliche Version zu den neuerlichen Einschränkungen spricht von der Notwendigkeit, den zunehmenden Schleichhandel abzustopfen, mit dem sich polnische Grenzgänger in der Tschechoslowakei vornehmlich beschäftigen, jedoch sollen auch politische Gründe maßgebend sein. Nach Ansicht tschechischer Parteioorganisationen soll von polnischen Touristen ein „Geist der Rebellion und Auflehnung“ importiert worden sein, während polnische Stellen es vermeiden wollen, daß sich einheimische Touristen ständig vom höheren Lebensstandard in der Tschechoslowakei überzeugen und mit einem „Gefühl des Unwillens“ in die Heimat zurückkehren.

Tote Zone an der Grenze

Auf einer Fahrt mit dem LKW entlang der Grenze in Oberneuschönberg bei Olbernhau (Kreis Marienberg) konnte man kürzlich sehen, wie auf der tschechischen Seite Soldaten das Balkenwerk von ehemaligen deutschen Wohnhäusern rissen. Nachdem sie die Balken und Bretter zu einem Scheiterhaufen gestapelt hatten, wurde alles in Brand gesteckt. Eine Planieraube besorgte das restliche Zerstörungswerk an den Grundmauern. So wird eine 30 km tiefe „tote Zone“ bis in den Raum von Komotau geschaffen. Vom Ortsteil Hirschberg bis Deutsch-Neudorf wurde der zirka drei Meter hohe Stachel-

drahtzaun verstärkt. Bei Sprengungen an der Grenze in Deutsch-Neudorf entstand ein beträchtlicher Schaden an Fabrik- und Wohngebäuden auf der deutschen Seite. Minen und elektrisch geladene Drähte sorgen für Überraschungen.

Angst vor Attentäter

Prag. Die tschechoslowakischen Politiker benützten für ihre Reisen vorwiegend noch die Eisenbahn, weil man immer die Befürchtung

hat, daß die Piloten, wenn sie noch so überprüft sind, mit ihrer „Fracht“ nach dem Westen fliegen könnten. Die Eisenbahnstrecken sind bei Dienstreisen hoher Funktionäre von der tschechoslowakischen Armee bewacht. Die Sonderzüge mit Funktionären fahren meist in der Nacht und knapp nach fahrplanmäßigen Schnellzügen, damit eventuelle Attentäter keine Zeit für ihr Vorhaben finden oder sonst der Schnellzug das Opfer wäre.

Das Paradies ist uninteressant

Innerhalb zwei Wochen flohen zwölf Tschechen nach Oesterreich

WIEN. Mit einem gestohlenen Flugzeug startete der Medizinstudent Emil Schwetz auf dem Flugplatz Senica bei Preßburg und floh nach Oesterreich. Das Flugzeug, ein Fieseler-Storch, war zur Kartoffelkäferbekämpfung eingesetzt. Der Student, der als Hilfsarbeiter in der Nähe beschäftigt war, beobachtete seit Tagen, daß die Maschine nur von einem Soldaten bewacht war, der in der Regel gegen Morgen einzuschlafen pflegte. Am Montag bei Morgengrauen schlich sich der Student an die Maschine heran. Er hatte als Soldat das Fliegen gelernt. Bei Wilfersdorf in Niederösterreich setzte er auf einem Kleegebiet auf. Der Student war wegen politischer Äußerungen drei Jahre im Kerker gewesen und hatte keine Aussicht mehr, seine Medizinstudien fortzusetzen, die noch zwei Semester gedauert hätten. Er bat um Asyl in Oesterreich. In den letzten zwei Wochen sind nicht weniger als zwölf Tschechen nach Oesterreich geflohen. Allein im Bezirk Gmünd überschritten am Wochenende drei Tschechen die Grenze und ersuchten um politisches Asyl. Zwei Soldaten kamen bei Haugsdorf in voller Uniform und mit Waffen über die Grenze.

Verstärkte Kontrolle der Grenze

Regensburg. Die Grenzschutzeinheiten der tschechoslowakischen Armee, die an der westlichen tschechoslowakischen Grenze ihren Dienst verrichten, haben nach den neuesten Beobachtungen andere Instruktionen als die Grenzschutzeinheiten an anderen

Grenzabschnitten. Die Einheiten an der westlichen Grenze werden bis zu einem Drittel des Gesamtstandes verstärkt. Die Verstärkungseinheiten kommen dabei von der polnischen und ungarischen Grenze der Tschechoslowakei, wo diese Einheiten durch Reservisten ersetzt wurden, die gerade ihre Pflichtübungen leisten. Die Streifen an der westlichen Grenze sind gegenwärtig viel dichter eingeteilt. Die Dienstzeit beträgt für die Streifen nur sechs Stunden, dafür sind aber die Anforderungen höher. Die Streifen müssen bis knapp an die deutsche Grenze herankommen, um das gegenüberliegende Gebiet beobachten zu können, sowie gegebenenfalls auch Personen vom westdeutschen Gebiet zum Verhör finden. In den Instruktionen heißt es, daß auf westdeutscher Seite in unmittelbarer Nähe der Grenze Verstecke existieren, von wo aus Personen das tschechoslowakische Gelände beobachten. Diese Personen sollen gestellt oder ermittelt werden.

Auch die Drahtverhaue wurden erneuert. Es werden neue unterirdische Gänge unter den Drahtverhaue errichtet, die in Richtung des deutschen Gebietes führen, sowie auch neue getarnte Beobachtungstürme unter Bäumen errichtet werden. Zu diesem Zweck werden auch Bäume gefällt, um eine bessere Aussicht nach der deutschen Seite zu haben. Für die Streifen werden neue Wege für die Gänge in unmittelbarer Grenznähe hergerichtet.

Armeejugendgruppen in der CSR

Prag. Die Organisationen der Armeejugendgruppen entstanden nach sowjetischem Vorbild in allen Ostblockländern. Sie werden — wie aus tschechischen Publikationen hervorgeht — neuerdings in verstärktem Maße gefördert und propagiert. Die praktische Arbeit der Armeejugendgruppen geht in verschiedene Richtungen: einmal wird durch Vorträge und Diskussionen das Vertrauen und der Stolz auf die Truppe und deren Kampftechnik herausgestellt. Die kulturelle Aufklärungsarbeit befaßt sich in gleicher Form mit Problemen des Marxismus-Leninismus und vor allem des Atheismus. Besuche von Kolchos und Fabriken runden dieses Programm ab, das wesentlich der Verbindung von fachlicher Weiterbildung und ideologischer Festigung dient. Da zusätzlich zu dieser Art von „Freizeitgestaltung“ im Ausbildungsplan bereits etwa 30 Prozent der zweijährigen Dienstzeit in der

CSR für politische Ausbildung vorgesehen ist, kann eine gewisse Wirkung auf die jungen Soldaten nicht ausbleiben.

Diese Ziele der Staatsführung, ausgeführt durch das Zusammenwirken von Armee und Staatsjugendorganisation, werden allerdings laufend durch die Praxis gehemmt. Die „Politische Bücherei des (tschechoslowakischen) Soldaten“ gab als Nr. 41 ein Bändchen unter dem Titel „Erfahrungen des Tschechoslowakischen Jugendverbandes in der Armee“ heraus. Der Verfasser, Major Preminger, stellt fest, daß die Jugendgruppen der Armee „ernste Mängel“ aufweisen. Es herrsche gelegentlich „Mißtrauen gegenüber den eigenen Waffen“, die westliche Kampftechnik werde überschätzt. Duldsamkeit gegenüber „Abweichlern“ dieser Art paare sich mit engstirniger Behandlung von anderen Disziplinvergehen.

Auch über den Begriff „Vaterland“ herr-

schen — so heißt es — „nicht marxistisch fundierte Ansichten“.

Major Preminger macht dann detaillierte Vorschläge, wie diesem „Unwesen“ gesteuert werden könne und stellt abschließend fest, daß der zuständige Offiziersausschuß des Jugendverbandes „die Grundgliederungen zu kontrollieren und die Erfahrungen der Kom-somol-Organisation in den sowjetischen Streitkräften zur Anwendung bringen“ müßte. Diese von seiten der Armee vertretene Haltung findet ihre Ergänzung in der Auffassung des Staatsjugend-Vorsitzenden Miloslav Vekker, der auf dem letzten Kongreß des Verbandes in Prag u. a. erklärte: „Die Tätigkeit unserer Organisation in der Armee ist nunmehr besser mit den Kampfaufgaben und der politischen Vorbereitung gekoppelt. Mit Hilfe des Jugendverbandes wurden tausende musterhafter Soldaten erzogen.“ Darüber hinaus werden die Jugendgruppen innerhalb der Armee im Jahre 1959 „den sozialistischen Wettbewerb noch breiter entfalten, und zwar nicht nur zwischen einzelnen, sondern zwischen Gruppen, als ein Mittel der Steigerung der Aktivität bei der Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben der militärischen Ausbildung.“ fph

Kranker Chruschtschow und Novotny

Wien. In eingeweihten Kreisen in der Tschechoslowakei spricht man in letzter Zeit von einer ernsthaften Leberkrankheit Chruschtschows, zu der in letzter Zeit noch bemerkenswerte Kreislaufstörungen hinzukamen. Chruschtschow sollte nach Mitteilung der Aerzte jeden Alkoholgenuß unterlassen, was aber für ihn undenkbar erscheint, weil sich erst nach Genuß von Alkohol seine Arbeitsfähigkeit — wie das bei Russen oft der Fall ist — steigert.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident, Antonin Novotny, leidet schon seit seinem Aufenthalt im Konzentrationslager an Lungentuberkulose. In letzter Zeit kamen zu dieser alten Krankheit noch ernste Herzbeschwerden. Seine letzten Reiseprogramme durch Mähren und die Slowakei mußte mehrfach geändert werden, weil er sich viel mehr Ruhe zwischendurch gönnen mußte. Damit werden in Prag auch immer mehr Stimmen laut, daß Novotny in Zukunft nur das Repräsentationsamt des Präsidenten beibehalten soll und den wichtigen Posten des Generalsekretärs der Partei zur Verfügung stellen soll.

Kaufe bei Landsmann

ANTON MAYER

Lederwaren — Polstermöbel — Eigene Erzeugung frei Haus auch auf Teilzahlung

Klagenfurt, Villacher Straße 9 - Tel. 3692

SOZIALRECHTE

Deutsche im Protektorat Böhmen und Mähren waren nach Reichsrecht versichert

Deutsche, Sudetendeutsche, die im ehemaligen Protektorat Böhmen und Mähren bei einem Pensionsinstitut versichert waren, sind nach rechtsrechtlichen Grundsätzen versichert gewesen. Sie haben daher einen Anspruch auf Rente als Kannleistung nach dem deutschen Fremdentengesetz (§ 9 Abs. 1).

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Aussig. Bis zum Jahre 1965 soll in der Stadt ein Kulturpalast errichtet werden, der 35 Millionen Kronen kosten soll. Derzeit werden einige Kinos modernisiert. Während des letzten Jahres wurden 40 deutsche Filme oder Filme mit deutschem Untertext vorgeführt.

Bensen. Eine Gasleitung von hier nach Karlsbad und Falkenau ist im Bau. Auch die Städte Kaaden und Schlackenwerth werden angeschlossen. Die weitere Planung sieht die Fortsetzung bis Marienbad, Eger und Pilsen vor.

Böhmisch-Trübau. Der Eisenbahnknotenpunkt Trübau soll angeblich der meistbelastete der Welt sein. In jeder Stunde wird er von 90 Zügen berührt. Ein neuer Rangierbahnhof befindet sich im Bau.

Breitenbach. Die alte Gießerei, die zuletzt als Magazin für die Joachimsthaler Grubendiente, wurde jetzt von der Maschinenfabrik Prerau übernommen. Sie soll in eine moderne Eisengießerei umgebaut werden, in der etwa 300 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Brüx. In der neuen Saazer Vorstadt sind die Schulen überfüllt, der neue Stadtbezirk bringt jedes Jahr 400 bis 500 Kinder zur Welt. Die Häuser in der Vorstadt werden allgemein als geschmacklos empfunden, viele stehen noch unverputzt, die Hausnummern sind nur mit Kreide angeschrieben. Die Abfälle werden auf einen Haufen zusammen-geworfen, denn die Müllabfuhr funktioniert noch nicht.

Budweis. Auf dem Ringplatz und in der übrigen Altstadt werden jetzt die Fassaden der alten Häuser renoviert.

Frühbuz. Nach der tschechischen Presse ist diese Gemeinde noch fast rein deutsch. Der Anteil der Deutschen beträgt 93 Prozent.

Gablonz. Im hiesigen Glasforschungsinstitut wurde ein Glas entwickelt, das, vor dem Fernsehschirm angebracht, die ermüdenden ultravioletten Strahlen abfangen soll. Außerdem soll es den Farbton weicher erschei-

nen lassen. Deutsche Spezialisten waren an der Herstellung maßgeblich beteiligt. — Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte in der Heimat das deutsche Ehepaar Emil und Berta Schöler feiern. Die Deutsche Anna Bergmann wurde 80 Jahre alt, sie war früher Stadtverordnete der Sozialdemokratischen Partei gewesen.

Herrnskretsch. Besucher der Böhmisches Schweiz beschwerten sich, daß ausgerechnet in der Saison zwei hiesige Gaststätten wegen Instandsetzung geschlossen halten. In Rainwiese gibt es nur eine einfache Bretterbude, an der einige Lebensmittel verkauft werden. Die Kamitz verbreitet einen unerträglichen Gestank, weil die Papierfabrik in Böhmisch-Kamitz ihre Abwässer ungereinigt in den Fluß schickt.

Karlsbad. Am Rande von Karlsbad gibt es eine Zeltstadt mit 304 Betten. Insgesamt stehen heuer in Karlsbad 12.000 Betten zur Verfügung.

Leitomischl. Im Schloß wurde eine historische Ausstellung eingerichtet. In verschiedenen Feierlichkeiten wird der Stadterhebung durch Ottokar II. gedacht.

Lobositz. Hier ist eine Siedlung mit 500 Wohnungen im Bau. Diese Wohnungen sollen mit Abdämpfen aus der chemischen Fabrik beheizt werden. Allerdings wird diese Heizung frühestens 1962 in Gang kommen.

Mährisch-Ostrau. Im Kohlenrevier wurden im letzten Jahrdritt für den Bau neuer Werkstätten 100 Millionen Kronen aufgewendet. In ihnen sollen alle Ersatzteile für den gesamten Maschinenpark des Kohlenreviers hergestellt werden, die man bisher aus dem Ausland beziehen mußte.

Maltheuern. Auf einem Bauernhof wurde in großer Zahl bronzezeitlicher Schmuck gefunden. Bei Bauarbeiten stieß man auf ein Tongefäß und nachher auf Schmuck.

Schmiedeberg. Den Einwohnern der Stadt ist das Betreten des Grenzstreifens an der sächsischen Grenze nicht gestattet. Man will

jetzt die vielen verfallenen Häuser an der Grenze abreißen, um den verheerenden Eindruck auf die Nachbarschaft zu beseitigen.

Schüttenhofen. Die 1839 von dem Wiener Tischler Scheinost gegründete Zündholzfabrik ist hute verstaatlicht. Sie exportiert in vierzig Länder, besonders in den Ostblock. Zur Erweiterung wurden 33 Hektar Grund erworben.

Steinschönau. Die Fachschule für Glas und Lustererzeugung ist um einen Jahrgang erweitert worden. Man kann an dieser Schule nunmehr mit der Ablegung einer Reifeprüfung ein abgeschlossenes Mittelschulstudium absolvieren. Im Orte sollen 20 neue Wohnungen gebaut werden. Nach einer amtlichen Veröffentlichung haben von 45 Brautpaaren, die innerhalb des letzten Jahres die Ehe eingegangen sind, nur vier die kirchliche Trauungszeremonie gefeiert, 43 Kinder erhielten statt der Taufe die staatliche Namensgebung.

Tepl: Die wiedereröffnete Klosterbibliothek ist täglich außer Montag geöffnet. Auch das Kloster und die Klosterkirche können besichtigt werden.

Teplitz-Schönau. Eine neue Siedlung hinter dem Krankenhaus mit 1500 Wohneinheiten wurde in Angriff genommen.

Trautenau. Die Stadtverwaltung rügt, daß die neugebauten Häuser sehr bald verfallen, wozu die vielen Kinder beitragen. In vielen neuen Häusern sind die Gläser der Haustüren eingeschlagen. Die Zäune um die Häuser machen einen verwahrlosten Eindruck.

Unterreichenau: Die hiesige Glasfabrik war vor einigen Wochen in der Presse angegriffen worden, weil sie Eisenbahnwaggons zu lange aufhielt. Sie mußte dafür 1958 über 1 Mill. Kronen Standgeld bezahlen, während die Waggons anderswo fehlten. Die Ursache ist in der unregelmäßigen Lieferung des Rohmaterials zu suchen. Außerdem hat die Fabrik zu wenig Lagerraum, um Kohle, Sand usw. zu lagern. Jetzt ist man dazu übergegangen, die Waggons auch nachts zu entladen.

SEIT 1798

IM DIENSTE DER VOLKSGESUNDHEIT

HUNDERTTAUSENDE HABEN SICH BEREITS DER BETREUUNG DER MERKUR ANVERTRAUT

DIE ANSTALT BELEGT GEGENWÄRTIG TAGLICH DURCHSCHNITTlich 750 BIS 800 BETTEN AUF IHRE KOSTEN IN DER II. VERPFLEGSKLASSE

HEILKOSTENTARIFE FÜR JEDERMANN UND ZUSATZVERSICHERUNG FÜR SOZIALVERSICHERTE

MERKUR

WECHSELSEITIGE KRANKENVERSICHERUNGSANSTALT HAUPTANSTALT GRAZ

LANDES- UND BEZIRKSSTELLEN IM GESAMTEN BUNDESgebiet

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

UNSER SÜDTIROL-LAGER

Die Eiszeit ist angebrochen

Um jedes Mißverständnis von vornherein auszuschalten: Dieser Bericht handelt weder von prähistorischen Ereignissen im Sudetenland noch von einer Polarexpedition, sondern von unserem Sommerlager in Südtirol. Und der erste Tag steht durchaus im Zeichen brennender Sonne bei fünfunddreißig Grad im Schatten.

Zuvor freilich gab es noch eine Schweißzeit. Als nämlich Inge und ich glücklich die 16 Gepäckstücke verstaute hatten, mußten die übrigen in anderen Wagen schleunige Zuflucht suchen, wo sich — o Wunder — für alle Plätze fanden. Mir oblag es, durch die Menschenmassen dreier Wagen die 16 Trümmer zu befördern. Nach dem dritten war ich in Schweiß gebadet, nach dem siebenten berührt, nach dem letzten k. o., und kurz darauf waren wir in Innsbruck.

Dort begann die Eiszeit. Unserer Sehnsucht nach Eis hatten wir während der Fahrt intensiven Ausdruck verliehen. Unsere Stationen in Innsbruck waren: Goldenes Dachl, Hofkirche, Stadtturm und Berg Isel. Dort labten wir zwar Füße und Gaumen mit frischem Quellwasser, doch schließlich wies uns Andreas Hofer mit der ausgestreckten Rechten gebieterisch den Weg zum nächsten Eisalon.

Nachtfahrt

Ich schaue auf die Uhr: Viertel nach drei. Ich kann nicht schlafen. Leise taste ich mich hinaus auf den Gang. Nacht ist es, aber die Berge heben sich dennoch vor dem dunklen Himmel ab. Ein Schaffner ruft aus: „Fortezza — Franzensfeste!“ Mir tut der fremde Name weh.

Der Zug fährt wieder an. Und nun redet keine Tafel mehr in zwei Sprachen, nur der Eisack rauscht wie seit Tausenden von Jahren, Tag und Nacht. Schon graut der Morgen, und die Wege werden hell. Zaghaft erst und dann mächtiger kommt der Tag. Nun schäumt der Eisack wild und grün durch sein schmales Bett, zwängt sich durch Felswände, die kaum für Bahn und Straße Raum geben.

Dann stehen die Kameraden um mich. Der Morgenwind fährt uns wild durch die Haare, treibt uns den letzten Schlaf aus den Augen, wir lachen und jubeln und singen unser Lied den Südtiroler Bergen entgegen: „Nun ist gefallen das Tor der Nacht, vor der Freude, da ist es zersprungen!“

Auf Schloß Tirol

Zu unseren Füßen liegt Meran, die Häuser leuchten hell aus weiten Obstgärten, rings auf den Hügeln wächst der Wein. Wacholder- und Feigenbäume säumen den Weg, hier, wo Norden und Süden einander begegnen. Wieviel Schönes liegt in dieser Begegnung, wie reiche Frucht könnte sie für alle tragen! Eichen stehen hier, und hier Zypressen, und es ist, als wolle die stumme Kreatur die Menschen zu gleicher Eintracht mahnen. Die Glocken läuten den Sonntag ein, und von den Berghöfen kommen die Bauern und Bäuerinnen in ihren bunten Trachten zum Kirchgang.

Sieben Uhr war es, als wir aufstiegen zum Schloß Tirol, aber schon unterwegs brennt die Sonne unbarmherzig vom wolkenlosen Himmel. Endlich haben wir die Höhe erreicht und stehen vor zwei Burgen: links die Brunnenburg, zart und zierlich wie niedliches Spielzeug, ein Stück oberhalb aber massig und schwer, erdverhaftet und sich jedem leichten Spiel verwehrend die Stammburg der Grafen von Tirol, das Schloß Tirol, das dem ganzen Land zu beiden Seiten der Wasserscheide den Namen gab.

Hier ist heiliger Ort, der Ernst des Turmes und die dunkle Kühle der Hallen lassen das laute Wort stumm werden. Vieles mußte erneuert werden an Säulen und Gebälk, aber es ist mit Ehrfurcht geschehen, die das einzelne liebevoll bewahrte um des Ganzen willen. Wo aber das Alte erhalten blieb, spricht es zu uns mit beredter Sprache: die runden Bogen, durch Säulen geteilt in der Bauweise der ritterlichen Zeit, die Maße des Rittersalles, die Fresken, denen wir hier zum erstenmal begegnen, vor allem aber der Eingang zur Kapelle mit seiner seltsamen Nachbarschaft heidnischer und christlicher Symbole, gestaltet in der Formsprache eines heilen Denkens, das nicht im Abbilden des Sichtbaren wetteiferte, sondern stark genug war, das hinter den Dingen ruhende Wirkliche zu bilden, wie es — nach Jahrhunderten anderer Wege — auch die Künstler unserer Tage zu tun versuchen.

Draußen umfängt uns wieder der Sommertag, es ist hoher Mittag, und wir streben dem Gastgarten zu, denn erstens knurrt der Magen, und zweitens ist die Marschverpflegung schon zur Neige gegangen. Nach dem Essen lenzen wir in einem Obstgarten faul. Wer kann, schläft, wer es nicht kann, ergeht sich in Monologen und stört die anderen. Christel büßt ihre Schuhe ein und findet sie erst nach längerer Zeit auf einem Apfelbaum. Sie ist böse, aber nicht lange.

Nun wird es Zeit zum Abstieg. Wir beschließen, einen Abkürzungsweg zu nehmen. Unsere Vermessenheit wird auf der Stelle bestraft, denn plötzlich stehen wir vor einem Abgrund, und es bleibt uns nichts übrig, als wild durch die Weinberge und über Stock und Stein hinunterzuklettern. Zerschunden langen wir unten an, finden einen hübschen Waldweg, und singend marschieren wir der Stadt zu. Da kommt denn auch das Südtiroler Lied wieder zu Ehren, und wir sind mächtig stolz, daß wir kein Lied zweimal singen müssen, obwohl der Marsch eine ganze Stunde dauert.

Eilig geht es dann zum Autobus, der sich alsbald in eineinhalb Stunden Fahrt tausend Meter zum Gampenpaß emporwindet. Eine andere Welt ist nun um uns: nicht mehr das sonnige Etschland mit seinen Obst- und Weingärten, Städten und Burgen, sondern die herbere Welt der Südtiroler Berge. Keine Zypressen stehen hier und keine Eichen. Fichtenwälder und Lärchen sind da, kahler Fels wird sichtbar, und wie ein riesiger Schatten ragt in der einbrechenden Dämmerung der Laugen auf, der mächtige Beherrscher des Nonntales, das nun für eine Woche unsere Heimat werden soll.

Es ist schon dunkel, da wir vor uns das Kirchlein Unserer Lieben Frau im Walde sehen. Hier steigen wir aus, holen den Schlüssel unseres Hauses beim Sonnenwirt, und bald können wir unsere Rucksäcke auspacken. Das Haus, das die Frankfurter SDJ gepachtet und uns für eine Woche überlassen hat, steht neben einer kleinen Keusche und einer verlassenen Mühle am Waldrand. Ein kleines Bad ist in der Nähe. Wir springen in das nachtdunkle Wasser, schwimmen ein paar Runden, und dann singen wir unser Gutenachtlied: „Es ist schon Zeit zum Schlafengehn.“ Wahrhaftig, es ist Zeit! Die letzte Nacht fuhren wir zwischen Innsbruck und Meran, und der Tag war so reich und schön. Wir sind rechtschaffen müde...

Ruhetag

„Heute ist Ruhetag!“ verkündet Gretl nach der Morgenfeier. Das heißt: Nach zwei anstrengenden Tagen, die uns ordentlich müde gemacht haben, wollen wir einmal nichts, aber auch gar nichts tun, wollen zum kleinen Bad hinaufgehen, uns von der Sonne rösten lassen, ein bißchen erzählen, ein bißchen heimschreiben, ein bißchen singen und das Frage- und Antwortspiel machen. Wir hatten nämlich nach bekanntem Muster ein solches Spiel hergestellt, und natürlich wird es ein SDJ-Spiel. Wenn es der Teufel wollte, konnte man auf die Gewissensfrage: „Bohrst du in der Nase?“ die Antwort ziehen: „Ja, Othmar geht uns mit gutem Beispiel voran“, und wenn auf der Fragekarte stand: „Trocknest du den Dreck ins Handtuch?“, konnte die Antwort kommen: „Das haben wir bei Trude gelernt.“ Ein boshaftes Spiel und unser würdig.

„Heute ist Ruhetag“, sagte also Gretl, und die Lagerberta — der dreizehnjährige Bertl aus Wien — wird zum Bauern geschickt, um Salat zu kaufen. Wir wollen nämlich Fleckerlspeis machen. Und jetzt beginnt das Verhängnis. „Wenn ihr uns ein wenig beim Heumkehren helft“, meine die Bäuerin, „kriegt ihr den Salat geschenkt.“ Wir denken an das viele Eis, das in Innsbruck klaffende Löcher in unsere Geldbeutel gerissen hat, und außerdem wäre es auch ohne Salatköpfe eine Schande, da nein zu sagen. Wir bewahren uns also mit Heugabeln und Rechen und gehen an die Arbeit.

Der Schweiß fließt in Strömen. Ein Fuhrer nach der anderen wird beladen, eingeführt und abgeladen. Längst sind die Rücken zerstoßen von Bremsen, das Heu hängt uns in den Haaren, und die ungewohnten Muskeln melden sich. Aber jetzt packt uns der Ehrgeiz. Hier leben arme Bergbauern, die sich auf ihren Bergwiesen mühselig das karge Brot verdienen. Hier gibt es keine Felder mehr und keine Obstgärten, zwei Kühe ziehen den schwer beladenen Wagen die steile Lehne hoch, und wir müssen uns mit den Heugabeln dagegen stemmen, damit er nicht umkippt. Du willst Südtirol kennenlernen? Greif zu, hier ist es! Nicht nur drunten in den sonnigen Tälern, wo an den Hängen die Reben reifen, auch hier in den Bergen ist es, wo ein anderes Gesetz gilt als im Tal. Wenig genug, was wir für Südtirol tun können! Aber vielleicht zählt es mehr, dafür zu sorgen, daß ein Bauer sein Heu vor dem Regen in die Scheune kriegt, als am Schreibtisch tiefsinnige und prahlerische Worte zu schreiben. Schon wieder Phrasen? Nimm die Gabel, der Wagen ist da!

Gottlob, die Wolken haben sich verzogen. Die Glocken läuten das Ave-Maria. Der schmale Segen der Bergweise ist in die Scheune eingebracht. Wir geben es ruhig zu, uns tun die Arme weh. Und dabei dürfen wir uns nicht einmal etwas einbilden! Das war ein Tag für uns — ein Tag von vielen für die Menschen hier.

Nun ruht der Abend über dem Land. Die ersten Sterne leuchten auf. Ehe wir zur Fahn gehen, verkündet Gretl: „Heute war Ruhetag. Aber morgen ist es vorbei mit dem Faulenzen. Morgen steigen wir auf den Laugen.“ Gute Nacht, Kameraden!

Wo die blauen Gipfel ragen...

Gestern sind die zwei Franzosen gekommen. Morgens erschien Franco mit dem Rad. Seine Mutter ist Wienerin, sein Vater Oberst im italienischen Heer. Er lebt in Bozen, das Jahr über studiert er in Padua, und einige aus unserer Gruppe haben ihn im Vorjahr auf einer Urlaubsreise kennengelernt. Er ist ein guter Kamerad. Und abends kam Franz aus Linz, unser Bergführer, Gipfelstürmer und Alpenspezialist. Wer ihn kennt, weiß, daß er sich um so wohler fühlt, je dünner die Luft ist, und es ist kein Wunder, daß schon fünf Minuten nach seiner Ankunft — abends am Brunnentrog — die Sache mit dem Laugen beschlossen wurde. Nun ist das Dutzend voll: fünf Linzer, zwei Welser, zwei Kremsmünsterer, zwei Wiener und ein Bozener.

(Fortsetzung folgt)



DAS IST

Herr

Franz Kristen

Meister in der Opel-Kundendienstwerkstätte der Dipl.-Ing. Herbert Günther K. G., Linz, Hamerlingstraße 15, Telefon 23 4 67

Seit 14 Jahren ist Meister Kristen im Betrieb tätig und er ist der erfahrene „Alte Mann“, der insgesamt seit 30 Jahren mit Autos, ihren Vorzügen und ihren Fehlern zu tun hat. Ihm kann kein junger Mechaniker etwas vormachen und vor ihm kann kein Wagen seine geheimen Mucken verbergen. Unter seiner bewährten Aufsicht gehen alle Wiederherstellungsarbeiten vor sich und er läßt nicht zu, daß ein

Wagen seine Werkstätte verläßt, bevor er nicht überzeugt ist, daß der Fahrer nun mit seinem Opel wieder so zufrieden sein kann, wie am ersten Tag in stolzer Besitzerfreude.

So wie Meister Kristen arbeiten viele hundert bewährte und geschulte Fachkräfte in den

23 Opel-Kundendienstwerkstätten in ganz Oberösterreich,

stets bemüht, alle Opel-Fahrer zufriedenzustellen und ihnen für ihren Opel, den Wagen, der Schönheit mit der unvergleichlichen Zuverlässigkeit seines berühmten guten Motors, vereint, den besten Kundendienst zu bieten.

Darum: **Opel, der Zuverlässige**

mit dem zuverlässigen Kundendienst

UBRIGENS: Es muß ja kein neuer Wagen sein, Zuverlässig wie ein Opel sind die überprüften und geschätzten Gebrauchtwagen der Dipl.-Ing. Herbert Günther K. G., Linz, Hamerlingstraße 15, Telefon 23 4 67.

Sudetendeutsche Kultur

Prof. Dr. Kurt Knoll gestorben

Die sudetendeutsche Volksgruppe in Oesterreich hat einen großen Verlust erlitten: Am 28. Juli starb in Wien nach längerem, schwerem Leiden Hochschulprofessor i. R. Dr. phil. Kurt Knoll, ehemaliger Rektor der Hochschule für Welthandel in Wien, im Alter von 69 Jahren. Ueber 40 Jahre stand der Verblichene als charaktervolle, weitzblickende und versöhnliche Persönlichkeit mit an der Spitze des landsmannschaftlichen und volkspolitischen Lebens der Sudetendeutschen in Oesterreich. Erinnert sei vor allem daran, daß er im Jahre 1918/19 dem engsten Gründerkreis des überparteilichen „Hilfsvereins für Deutschböhmen und die Sudetenländer“ angehörte, der später als „Sudetendeutscher Heimatbund, Sitz Wien“, zum ersten Träger sudetendeutscher Auslandsarbeit wurde. Er war führendes Bundesvorstandsmitglied des Heimatbundes bis zu dessen 1938 behördlich verfügter Auflösung. Außerdem war er zusammen mit Direktor Leopold Latzel (Hernalser Brauerei) und Dr. Wenzel Kamitz, des 1. Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes — sein Sohn ist der heutige Finanzminister Doktor R. Kamitz — Ehrenmitglied der Trautenauser Landsmannschaft „Riesengebirge“, welche die in Wien bzw. in Oesterreich lebenden Landsleute aus dem Riesengebirge — aller Berufsschichten und politischen Parteien angehörend — Jahrzehnte hindurch umfaßte. Daß Prof. Dr. Kurt Knoll außerdem wertvolle schriftstellerische und journalistische Arbeit leistete, von hoher und gültiger Warte aus die volkspolitischen Fragen vor allem im Hinblick auf die Nationalitätenprobleme zu behandeln verstand, sei ergänzend gesagt.

Im übrigen ist sein Werdegang in einer biographischen Kurzfassung wie folgt wiederzugeben: Geboren am 29. Oktober 1869 in Parschnitz bei Trautenaue (Böhmen), besuchte er die Mittelschule in Trautenaue und Jägersdorf — er maturierte 1907 mit Auszeichnung — und studierte nach Ablegung der Gymnasialergänzungsprüfung neuere Sprachen, Geschichte und Rechtswissenschaft an den Universitäten Wien, Prag, Göttingen, Cambridge, London, Oxford und Paris. Im Jahre 1913 promovierte er in Wien zum Doktor der Philosophie und trat noch im gleichen Jahr als Lehrer in den Mittelschuldienst ein. Er wirkte an der Staatsoberrealschule in Wien V, an den Staats- bzw. Bundesrealschulen in Wien XIX und Wien XV sowie am Vereinsrealgymnasium in Wien XVIII und vom Wintersemester 1920/21 angefangen gleichzeitig als Dozent für die englische Sprache und Wirtschaftsanglistik an der Hochschule für Welthandel in Wien. Im Jahre 1930 wurde er zum außerordentlichen und 1939 zum ordent-

lichen Professor dieser Hochschule ernannt. Während des zweiten Weltkrieges stand er als Rektor — ein undankbares Amt in dieser Zeit — an der Spitze der Hochschule für Welthandel und war in dieser Eigenschaft zugleich Vorsitzender der Deutschen Handelshochschul-Konferenz. Wie undankbar sein Rektoratamt war, zeigte sich nach 1945, wo er um seine Pensionierung einreichte.

Im studentischen Leben fand das Wirken des Heimgegangenen, dessen Geschichtsbeußtsein vor allem auch von den Idealen der Burschenschaft von 1848 erfüllt gewesen war, restlose Würdigung und Anerkennung, schon allein dadurch belegt, daß Prof. Doktor Kurt Knoll u. a. Ehrenbursch des VdSt. „Sudetia“ Wien und München war, außerdem A. H. d. VdSt. „Asciuburgia“ Wien und Prag, A. H. d. VdSt. „Saxo-Cheruscia“ Wien und A. H. d. schles. Ak. Landsmannschaft „Opavia“ Wien. Daß er, wie es in der Parteileist, Schülern und Studenten ein wirklicher Lehrer, unermüdlicher Helfer und wahrer Freund gewesen ist und seiner sudetendeutschen Heimat ein treu ergebender Sohn — wissen alle, die das Glück hatten, mit dieser Persönlichkeit von Klarheit, Liebe und Weisheit verkehren zu können.

So nimmt schließlich auch die Redaktion und Verwaltung der „Sudetenspost“ Abschied von dieser einmaligen Persönlichkeit der sudetendeutschen Volksgruppe in Oesterreich, in der Hoffnung, daß das heranwachsende Geschlecht sich sein Wirken zum Vorbild nimmt und seine Arbeit aufgreift, die abgezeichnet war von den Forderungen auf Recht, Freiheit und Liebe zu Gott und dem Volke!

Sektionschef Dr. Pohl — 80 Jahre

Der aus Friedland (Böhmen) gebürtige Sektionschef i. R., Prof. Dr. Joseph Pohl, feierte am 8. Juli in seiner Wahlheimat Reith bei Brixlegg (Tirol) seinen 80. Geburtstag. Er absolvierte das Gymnasium in Reichenberg, studierte an der Deutschen Universität in Prag Philosophie und Philologie und doktorierte in Prag sub auspiciis. Als Mittelschullehrer erfolgreich tätig, wurde er während des ersten Weltkrieges nach Wien berufen, kam ins Unterrichtsministerium, wo unter seiner Amtsführung als Sektionschef die neuen Hauptschul- und Mittelschulgesetze entstanden. Auch die meist noch gültigen Lehrpläne für fast alle Schularten entstanden damals. Sektionschef Prof. Dr. Pohl, der auch eine emsige literarische Tätigkeit, meist geschichtlicher Natur, entfaltete, widmete einer seiner letzten Arbeiten auf heimatsgeschichtlichem Gebiet der Gemeinde Reith.

Die Landsmannschaften berichten:

Bundesverband

Film vom Sudetendeutschen Tag in Wien
Ab September steht der Bundesgeschäftsstelle der SLO ein Schmalfilm vom „Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien“ zur Verfügung. Er wird gegen einen Unkostenbeitrag von S 50,— an die Mitgliedsvereine verliehen. Termine für die Ausleihung des Films wollen schon jetzt der Geschäftsstelle bekanntgegeben werden.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Generaldirektor Ing. Kuchinka 75 Jahre

Der ehemalige Generaldirektor der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gesellschaft (Witkowitz) wurde am 7. Juli 75 Jahre alt. Ing. Kuchinka, der sich um das Werk große Verdienste erworben hatte, nach 1945 zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, nach zehnjähriger Inhaftierung aber am 20. Juli 1955 nach Westdeutschland zu seiner Gattin entlassen wurde, spielte außerdem unter den Ostrauer Deutschen eine führende Rolle, die ihm viel verdanken. Ing. Kuchinka hat sich inzwischen erfreulicherweise gut erholt und dürfte mit seiner Gattin in Kürze nach Freiburg (Schwarzwald) übersiedeln.

Dr.-Pleyer-Lesung

Am Samstag, 3. Oktober, ist gemeinsam mit der Volkshochschule Wien-Margareten ein kultureller Abend geplant, an dem der bekannte sudetendeutsche Dichter Dr. Wilhelm Pleyer aus eigenen Werken liest. Die Heimatgruppen werden daher ersucht, diesen Abend von eigenen Veranstaltungen freizuhalten und schon jetzt für einen zahlreichen Besuch der Veranstaltung zu werben. Näheres wird zeitgerecht bekanntgegeben werden.

Todesfall

Die aufrechte sudetendeutsche Wirtin vom Schlesierhaus bei Mähr.-Altstadt, Frau Erna Schnaubelt geb. Christ, ist am 9. Juli 1959 im 59. Lebensjahr verstorben. Ihr ersehnter Herzenswunsch, das geliebte Sudetenland — Schlesierhaus — wiederzusehen, blieb ihr versagt. Ihre letzten Worte, bevor sie uns für immer verließ, waren: „Grüßt mir die Landsleute, grüßt mir die Heimat!“

Bund der Erzgebirger

In letzter Zeit freuten wir uns mit der Familie eines unserer langjährigen, verdienten Mitarbeiter. Die älteste Tochter unserer Landsleute Stefanie und Leo Langer, Fräulein Traude Langer, heiratete am 27. Juni in der Hetzendorfer Schloßkapelle Herrn Richard Möbs. Unser Monatsabend am Samstag, 1. August, wies trotz der Sommerferien und der Abwesenheit vieler Mitarbeiter einen ungewöhnlich starken Besuch auf. Wir konnten den von seiner Krankheit wiedergewonnenen Kassier, unseren lieben Landsmann Zörner, und Gattin begrüßen; auch lieber Besuch aus Deutschland war da. Mit einem schnell improvisierten Programm sorgten unser Obmann und der Vergnügungsobmann Lm. Beckert für gute Laune. Bei frohem Liederklang verging der Abend viel zu rasch. Unser Vereinsheim sperrt in der Zeit vom 17. August auf 14 Tage. Wir bitten unsere Landsleute, sich für den Besuch unserer Mittwochsabende wieder den 2. September vorzumerken. (Ganz Unentwegte treffen sich in der Zwischenzeit nebenan im Café.) Für September ist ein Sommerfest in größerem Rahmen geplant. Einzelheiten erfahren Sie in den nächsten Nummern der „Sudetendpost“.

Hochwald Landsmannschaft der Böhmerwälder

Die Gedenktafel für den Böhmerwaldgeschichtsforscher Schulrat Dr. Johann Matthäus Klimesch in Wien XVI, Grundsteingasse 7, renovierte in vollkommen zufriedenstellenderweise der Stadtsteuermetzmeister Richard Kühner, Wien XVII, Alseile 24. Dieser stammt aus Deutsch-Wernersdorf, Bezirk Braunau, Böhmen. Die Renovierung ließ unsere Landsmannschaft durchführen.

Marktgemeinde Deutsch-Wagram

Die Marktgemeinde Deutsch-Wagram beging in der Zeit vom 24. Juni bis zum 12. Juli 1959 die 700-Jahr-Feier unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf. Bei der Dichterlesung, die am 8. Juli unter der ausgezeichneten Leitung des Professors Franz Thalhammer stattfand und bei der die bedeutendsten heimischen Dichter aus ihren Werken vorlasen, las das Vorstandsmitglied des „Hochwald“, Ministerialrat Dr. Josef Starkbaum, aus den Werken unseres Mundartdichters Zephyrin Zettl mit großem Erfolg. Er wies auch darauf hin, daß der Dichter des Böhmerwaldliedes, Andreas Hartauer, in St. Pölten lebte und auch dort begraben wurde. Der Sängerbund Deutsch-Wagram sang das „Volkslied „Tief drinn“ im Böhmerwald“, wie es ein Marchfelder, nämlich Dir. Bruno Graf, für gemischten Chor gesetzt hat. Als Ehrengäste wurden u. a. besonders eingeladen und begrüßt: der Obmann des Vereines „Erstes Oesterreichisches Böhmerwaldheimatmuseum“, Amtsrat Franz Lenz, vom „Hochwald“, Obmann Johann Fischer und die Vorstandsmitglieder Hans Heinz und Frau Aurelia Tschapka.

Jeden zweiten Sonntag im Monat ab 17 Uhr Heimattreffen in der Gastwirtschaft Pelz, Wien XVII, Hernals Hauptstraße 68. Nächstes Heimattreffen Sonntag, den 9. August.

Sonntag, 6. September, dem Todestage des Böhmerwaldkriegers Josef Gangl, ist um 10.15 Uhr in der Pfarrkirche Baumgarten, Wien XIV, Pachmanngasse, heilige Messe für Josef Gangl. Anschließend am Grabe Josef Gangls auf dem Baumgartner Friedhof Gedenkfeier.

Sonntag, 20. September 1959, findet die diesjährige Wallfahrt der Böhmerwälder zur Brunnler Muttergottes nach Dornbach (Wien XVII) statt. In der Pfarrkirche Dornbach ist um 15.30 Rosenkranz, um 16 Uhr heilige Messe mit Festpredigt. Anschließend Prozession mit dem Gnadenbild und hl. Segen. Alle Heimatvertriebenen sind herzlich eingeladen. Trachten erwünscht!

Sonntag, 27. September, besuchen wir unseren Landsmann Gastwirt Tanzer (aus Prachattitz) in Perchtoldsdorf, Goethestraße 35. Treffpunkt 15 Uhr, Endstation Rodaun. Führer Landsmann Gramlinger (Höritz).

Herr Maximilian Robausch hat es dankenswerterweise übernommen und wurde vom Vorstand des „Hochwald“ dazu ermächtigt, unter den Böhmerwäldern in Vorarlberg, insbesondere in den Städten Bregenz und Dornbirn, für den „Hochwald“ zu werben. Wir laden die dortigen Böhmerwälder herzlich zum Beitritt zu unserer Landsmannschaft ein.

Heimatgruppe Budweiser Sprachinsel

Heimattreffen jeden ersten Samstag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI, Arnethgasse 60.

Heimatgruppe Kaplitz-Grätzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)

Heimattreffen jeden ersten Sonntag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI, Arnethgasse 60.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

Samstag, 27. Juni, fand in der Pfarrkirche Rudolfsheim die feierliche Trauung mit anschließendem heiligen Segen unseres Trachtenpaares Fräulein Gertrude Heger und Hermann Janouschek statt, zu der sich sehr viele Mitglieder der Trachtengruppe und Vereinsangehörige eingefunden hatten.

Landskron

Geburtstage: Frau Therese Bohrn geb. Jäger, zuletzt wohnhaft in der Försterei in Landskron, beging am 13. Juli ihren Sechzigster. Unser Auschußmitglied Ob.-Insp. i. R. Josef Rößler feiert am 17. August im Kreise seiner Familie den Fünfundseibziger. Herr Dr. Theodor Neugebauer, Professor i. R., feiert am 20. August im Familienkreis den Fünfundseibziger, desgleichen Frau Ida Langer geb. Schwab aus Landskron am 29. August. Die Landsmannschaft gratuliert den Jubilaren herzlichst.

HITZINGER CO. LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21

Neueste Modelle auf Teilzahlung

Herr Emil Domesle, Baumeister i. R., starb am 19. Juli nach jahrelangem, mit Geduld ertragenem Leiden und wurde am 21. Juli in Kempton im Allgäu unter zahlreicher Beteiligung von Landsleuten zu Grabe getragen. Sein sehnlichster Wunsch, in der Heimat begraben zu werden, ging leider nicht in Erfüllung.

Riesengebirge in Wien

Die Monatsversammlung im Juli war zeitgemäß schwächer besucht. Da unser Obmann ebenfalls im Urlaub weilte, begrüßte der 1. Obmannstellvertreter, Dipl.-Ing. Gall, als Gäste zwei Hohenelberinnen, die aus der deutschen Ostzone in Wien zu Besuch weilten. Nach Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen gedachte er sodann mit warmen Worten unseres kürzlich verstorbenen 2. Obmannstellvertreter Rittmeister a. D. Richard Richter. Lm. Richter erlitt im Urlaub einen Herzschlag und wurde am 3. Juli auf dem Hietzinger Friedhof in Wien begraben. Zahlreiche Landsleute gaben ihm das letzte Geleite. Lm. Dir. Göldner hielt am offenen Grabe dem Verewigten einen tiefempfundenen Nachruf. Ein Regimentskamerad des Verstorbenen überbrachte die letzten Grüße des Offizierskorps seines ehemaligen Dragonerregiments. Wegen seines allzeit freundlichen und heiteren Wesens war Lm. Richter überall beliebt. Er besuchte fleißig die Versammlungen und Ausschusssitzungen.

Die Heimatgruppe entbietet allen Mitgliedern, die im Monat August ihren Geburtstag feiern, die besten Glückwünsche.

Heimatgruppe Stockerau

Unsere Grenzlandfahrt am 12. Juli führte uns nach Drasenhofen zum Friedhof der Brünner und zum Zollhaus, das uns einen Blick nach Nikolsburg und Heiligenberg gab. In Maria Drei Eichen wurden wir vom Pfarrer Rudolf Albrecht aus Prossmeritz bei Znaim begrüßt. Auch die Pfarrer aus Schattau bei Znaim und aus Bergen waren anwesend. Nach einer Andacht ging die Fahrt zur Rosenberg und durch das Kamptal heim.

Am 15. August ist im Vereinslokal Weinapfel am 16 Uhr Heimabend, anschließend Tanzunterhaltung.

Großtreffen der Böhmerwälder

Trotz schlechter Witterung 2000 Teilnehmer — Glänzende Leistungen des Singkreises

Nach dem großen Treffen der Sudetendeutschen zu Pfingsten in Wien mußte erwartet werden, daß das traditionelle Jahres-treffen der Böhmerwälder in Linz im Besonderen nachließe. Auch das ausgesprochen schlechte Wetter sprach nicht für eine Massenbeteiligung. Trotzdem bot schon beim Begrüßungsabend der Märzenkeller das gewohnte Bild der Ueberfüllung. Es waren nicht nur aus Oberösterreich und aus den Bundesländern Landsleute gekommen, sondern auch aus Westdeutschland und sogar aus Schweden. Etwa 2000 Teilnehmer konnten gezählt werden. Dem Begrüßungsabend ging eine Kultur- und Organisationstagung der Amtswalter voraus. Beim Heimatabend konnte Obmann H. Hager außer den vielen Landsleuten und den Vertretern der landsmannschaftlichen Organisationen auch den Präsidenten der Landarbeiterkammer, NR Nimmervoll, als Vertreter des Landeshauptmannes begrüßen. Die Bundesleitung der SLO war durch Geschäftsführer Hartel vertreten. Ehrenobmann Wollner sprach die gewählten Begrüßungsworte, in denen er auf die barbarische Zerstörung des Grenzgebietes im Böhmerwald hinwies. „Unser Besitz in der Heimat kann vernichtet werden“, sagte Prokurist Wollner, „nicht aber unser Glaube an die Zukunft und unsere Hoffnung auf eine gerechte Lösung. Wir wollen der Welt immer wieder klarmachen, daß wir frei von Haß auf die Rückgabe der verlorenen Heimat warten.“ NR Nimmervoll wies sich als einen genauen Kenner der Böhmerwaldbezirke aus, in denen er während des Krieges als Melk-lehrer eingesetzt worden war. Auch er unterstrich das Recht auf die Heimat und forderte die Böhmerwälder auf, diesen Rechtsgedanken auf ihre Jugend zu vererben. Bundesgeschäftsführer Hartel überbrachte die Grüße der Bundesleitung der SLO.

Das künstlerisch-volkstümliche Programm des Abends wurde vom Sudetendeutschen Singkreis und von der Böhmerwaldjugend bestritten. Der Singkreis hat sich unter Leitung von Chormeister Hofer wesentlich verstärkt und verjüngt. Das Andenken des ewigen Chormeisters Schimon treu bewahrend, strebt der Chor sichtlich über die Leistungen der Vergangenheit hinaus. Er erfreute die Zuhörer mit einer Erstaufführung: einem Böhmerwaldlied voll Gemütsstärke, gedichtet von Edi Tomani, vertont in adaequa-

ter Weise von Hilde Hager. (Die Worte dieses Liedes veröffentlichten wir an anderer Stelle.) Die Böhmerwaldjugend produzierte Volkstänze der alten wie auch der neuen Heimat.

Der Sudetendeutsche Singkreis bestritt auch am kommenden Tage beim Festgottesdienst den musikalischen Rahmen. Die Ausgewogenheit, die der Chor neustens gewonnen hat, kam nicht nur in dem Vortrag der Schubertmesse, sondern auch eines „Locus iste“ überzeugend zum Ausdruck. Liselotte Wollner sang mit Andachtstiefe ein von ihrem Vater gedichtetes und von Schimon vertontes Marienlied. An der Orgel saß Staatspreisträger Prof. Isidor Stögbauer. Den Gottesdienst in der nunmehr wieder in herrlichem Glanz erstrahlenden Minoritenkirche hielt der Innsbrucker Servitenpater Pamphilus Wagner, aus Grätzen stammend, der in einer überaus lebhaften Predigt dem Schicksal der Vertreibung einen neuen, gläubigen Aspekt gab: den des Kreuzes und des Opfers, das zu tragen nichts an dem Gedanken des Rechtes auf die Heimat ändert.

Nach dem Gebet für die Toten und der Niederlegung eines Kranzes am Stifterdenkmal folgte im Stadtkeller ein kurzes heimatpolitisches Treffen. Lm. Erhard aus Bayern sprach dabei über die wirtschaftlichen Belange und mußte feststellen, daß leider das Bauerntum des Böhmerwaldes trotz des Angebotes an freien Höfen nicht mehr seßhaft wird — eine Erscheinung, die auch in Oesterreich zu beobachten ist. In flammender Weise behandelte Studienrat Erich Hans die volkspolitischen Fragen, wobei er hervorheben konnte, daß die Jugend immer mehr in den Gedanken hineinwächst, daß auf die Heimat nicht verzichtet werden kann. Studienrat Hans sprach besonders den Böhmerwäldern in Oesterreich aus der Seele, als er sagte: München 1938 bedeutet nichts, denn die Vertreibung begann schon im Jahre 1919, als man das Selbstbestimmungsrecht brach und als man begann, durch die Bodenreform, durch die Personalpolitik und durch die Schulpolitik den Deutschen in der CSR ihre Heimat und ihre Rechte zu nehmen.

Der Nachmittag des Sonntags gehörte wie immer dem Heimattreffen im Märzenkeller, der in einem abendlichen Tanzkränzchen ausklang.

Heimatgruppe Wiener Neustadt

Am 11. 7. hielten wir unseren Heimatabend, der in Anbetracht der Ferienmonate nur geringen Besuch aufwies. Am 12. Juli reisten wir in zwei Autobussen, 56 Personen an der Zahl, einem sonnigen Tag entgegen. Wir besichtigten die kunstvoll ausgestatteten Klassenzimmer der Volksschule in Berndorf, sahen uns das Kloster Heiligenkreuz an, machten die Motorbootfahrt in der Seegrötte in Hinterbrühl mit. Am Abend saßen wir bei einem Glase Wein in Sooß. Wir freuen uns wieder auf den Heimabend am Samstag, 8. August.

Oberösterreich

Großtreffen in Freistadt

Die Ausstellungsgemeinschaft Freistadt „Mühlviertler Volksfeste“ veranstaltet am 9. August um 11 Uhr in der Versteigerungshalle im Festgelände in Freistadt eine Großkundgebung der Böhmerwälder und Sudetendeutschen. Bei dieser Veranstaltung wird Nationalrat Machunze zu den Teilnehmern sprechen. Die Ausstellungsgemeinschaft Freistadt ersucht alle Landsleute, zu diesem Treffen recht zahlreich zu erscheinen.

BRUNA-LINZ

Am 21. Juli ist unser Landsmann Johann Spieler, kaufm. Angestellter der Stickstoffwerke, gebürtiger Brünner, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unerwartet schnell im 62. Lebensjahre verschieden. Die Bruna-Linz betrauert den Heimgang seines treuen Mitgliedes.

Unser Landsmann Friedrich Mraczansky wurde am 12. Juli an der Wiener Universität zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Auf seinen weiteren Lebensweg wünscht ihm die Bruna-Linz das allerbeste.

Der nächste Heimabend der Bruna-Linz findet am 5. September in unserem Stammlokal „Zum Weißen Lamm“ in Linz, Herrenstraße 54, statt. Weil wir noch im September d. J. eine Autobusfahrt geplant haben und unter unseren Landsleuten großes Interesse vorhanden sein wird, bitten wir, um die Einzelheiten festlegen zu können, zu diesem Heimatabend zuverlässig zu erscheinen.

Böhmerwälder

Mandelsteinfahrt

Zu dem nun alljährlich am unweit der niederösterreichisch-böhmischen Grenze geleg-

J. Thomanns Nachfolger

SPEDITIONSHAUS

Einlagerungen, Möbeltransporte u. Kohlen

VILLACH

Klagenfurterstraße 36

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltet am Samstag, 15. August (Maria Himmelfahrt), einen Ausflug nach Bründl im Fall bei Wilhering, wozu an alle Mitglieder, Freunde und Bekannten die herzlichste Einladung ergeht. Abfahrt mit Autobussen vom Hesselplatz, Handelskammer um 9 Uhr, Rückfahrt um 19 Uhr. Fahrpreis für Erwachsene für die Hin- und Rückfahrt S 8,—, für Kinder von 6 bis 12 Jahren die Hälfte. Im Falle von Regenwetter wird der Ausflug auf Sonntag, den 23. August, verschoben. Beginn der Veranstaltungen um 10 Uhr mit einem großen Preis-Wettbewerb im Preiskegeln, Handball, Federball, 100-m-Lauf, Topfschlagen, Sackhüpfen, Kuchenwettersen und Angeln. Anmeldungen hiezu beim Lm. Korot-

Möbel und Klaviere

ALLE JOKA-ERZEUGNISSE

F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt

Kardinalplatz 1 Telephon 23 60

wiczka, Parfümerie, Mozartpassage, gegen Erlag des Fahrpreises.

Leider hat der Tod wieder zwei Mitglieder dahingerafft. Am 28. Juni verschied Frau Dr. Edith Schatt im besten Schaffen für ihre Familie und folgte nur nach kurzer Dauer ihrem Gatten nach. Am 5. Juli verschied im Alter von 90 Jahren Herr Johann Kramer, Schuldirektor aus Mähr.-Schönberg, nachdem ihm noch die Segnungen einer guten Pension zuteil geworden waren. Die Heimatgruppe wendet ihre Anteilnahme allen Hinterbliebenen zu.

Südmährer in Linz

Heimatabend: Am 4. Juli fand im Saale des Gasthofes „Zum Weißen Lamm“ ein sehr gut besuchter Heimatabend statt, an dem wir als Gast unseren Zneimer Lm. Rudolf Lachmayer, ehemaliger Schulrat des Kreises Znaim, begrüßen konnten. Lm. Lachmayer verstand es auch, durch seinen Vortrag über das Thema „Rußlands Machtentwicklung und die sudetendeutsche Frage“, die Aufmerksamkeit seiner gespannt lauschenden Zu-

hörer zu fesseln. Tosender Beifall aller Anwesenden lohnte die gediegenen sachkundigen, aber auch lehrreichen Erklärungen des Redners über dieses aktuelle Thema.

Einleitend brachte Obman Nohel aktuelle Kurzberichte über das Geschehen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Sprengel Derflingersstraße

Im Monat August kein Heimatabend. Der nächste Heimatabend findet am 12. September im „Schwarzen Anker“ in Linz, Hessenplatz, statt.

Bezirksgruppe Eferding

Sudetendeutsche Jugend ehrte Neupriester

Unser lieber Pater OSFS Rupert Eliasch, der aus Groß-Olkowitz, Südmähren, stammt, feierte am 5. Juli in Prambachkirchen seine Primiz. Eine Woche zuvor war er im Dom zu Eichstätt zum Priester geweiht worden.

Zu diesem Tag, der für das Flüchtlingskind ohne Heimat und für seine stets opferbereite, leidgeprüfte Mutter die Krönung aller Wünsche, den Triumph über alle Sorgen und Entbehrungen brachte, war auch ein Freudentag für die sudetendeutsche Jugend der näheren und weiteren Umgebung, wie Linz, Stadl-Paura und selbstverständlich des eigenen Bezirkes Eferding. Ein Festzug, an dem sich die ganze Bevölkerung rege beteiligte, eröffnete diesen feierlichen Tag. Wie nicht anders zu erwarten, marschierte auch die große Schar der Sudetendeutschen Jugend mit ihren Fahnen und Wimpeln mit. Nachher wurde auf dem großen Platz vor der Kirche unter herrlich blauem Firmament vom Primizanten das erste Meßopfer zelebriert. Eine besondere Auszeichnung war es für die Sudetendeutsche Jugend, eine Zeit mit dem hochwürdigen Herrn Pater Eliasch verbringen zu dürfen.

Die erster Weihehandlung nach der Primiz war für den jungen Priester die Weihe eines Wimpels der Sudetendeutschen Jugend, Gruppe Linz. Pater Eliasch war sichtlich zu tiefst gerührt und ergriffen, als ihm zum Dank dafür und für die Worte inniger Heimatverbundenheit und für das Bekenntnis zum engsten Zusammenhalten, die er fand, im Chor das Lied dargebracht wurde:

„Heimat dir ferne, leuchten uns Sterne,
brennt uns die Sonne, braust uns der Sturm!
Und unser Leben und unser Streben,
Heimat dir ferne, gilt dir allein!
Du gibst uns Stärke für unsre Werke,
Heimat, dein Wille sei uns Gebot!“

— feda —

Bezirksgruppe Gmunden

Sämtliche im Bezirk Gmunden wohnhaften Landsleute, die auf ihre Anträge wegen Gewährung einer Härte- (Hausrats- oder Unterhalts-) Beihilfe von Köln einen abschlägigen Bescheid erhalten haben und sich dagegen beschweren wollen, mögen sich bei Landsmann Grabsky an der Traubrücke in Gmunden melden.

Bezirksgruppe Wels

Nach einem längeren, tückischen Leiden ist am 18. Juli das Mitglied unserer Bezirksgruppe, Lm. Johann Gruber, 67 Jahre alt, gestorben. Seit seiner Vertreibung im Landesbauhof in Wels arbeitend, war er wegen seines biedereren Wesens und seiner Heimat-treue bei allen Landsleuten sehr beliebt, was in der großen Beteiligung beim Begräbnis und dem reichen Blumenschmuck zum Ausdruck kam.

Die Bezirksgruppe Wels hat am 9. August ihr Sommerfest. Es findet im Garten des „Gösserbräu“ auf dem Kaiser-Josef-Platz 27 statt und beginnt um 14 Uhr bei jedem Wetter. Eine große Anziehungskraft übt der Glückshafen aus; mit einer gewaltigen Zahl sehr wertvoller Treffer ausgestattet, kann er jedem Besucher eine besondere Freude bereiten. Daß der Ertrag unseres Sommerfestes ungeschmälert den bedürftigsten Mitgliedern zugute kommt, ist selbstverständlich und hat, so wie bisher, viele Welsler Geschäftsleute bewogen, durch Waren- und Geldspenden die Landsmannschaft in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Dienststunden auf der Freyung Nr. 4: Dienstag 8—12, Mittwoch 14—18, Samstag 8—12 Uhr.

Die Verlegung der Kanzleistunden von Donnerstag vormittag auf Mittwoch nachmittag ist vielen Landsleuten aus den Landgemeinden sehr willkommen, weil Mittwoch nachmittag die Geschäfte auf den Dörfern gesperrt haben.

Steiermark

Die ordentliche Jahreshauptversammlung am Sonntag, 12. Juli, zu der die Delegierten aller Bezirksgruppen in der Steiermark erschienen sind, beschäftigte sich in erster Linie mit den vermögensrechtlichen Fragen der Heimatvertriebenen in Oesterreich. Landesobmann, Herr Dr. Prexl, erstattete einen ausführlichen Bericht über Not, Möglichkeiten und Bereitschaft der Betroffenen und der Verantwortlichen. Alle schöngestigten und heimatpolitischen Aufgaben stehen der dringenden Forderung, Leben zu erhalten und zu sichern, nach. Die Delegierten waren einhellig der Ueberzeugung, daß nach der langen Wartezeit eine Soforthilfe (ohne Rücksicht der gegenwärtigen Staatsbürgerschaft und nachträglich festgesetzter Stichtage) und eine rasche Behandlung der seit Jahren in den Parlaments-Schubladen liegengeliebenen Rentengesetze, die Hindernisse zu einer vorbehaltlosen und in der Geschichte schon oft

bewährten österreichischen Gemeinschaft, beiseitigen zu können. Die in Oesterreich lebenden Sudetendeutschen sind der Ueberzeugung, daß man die Jugend verlieren wird, wenn man ihren Eltern und den Alten die Geborgenheit verzögert. Tausende von uns sind vorzeitig verstorben. Es wäre an der Zeit, den noch Lebenden die schlimmste Not zu nehmen. Die Jahreshauptversammlung setzte einen besonderen vermögensrechtlichen Arbeitsausschuß ein, dem unter Vorsitz von Herrn Dr. Prexl Vertreter der Bezirksgruppen Bruck und Köflach angehören.

Mit Rücksicht auf diese Aufgabe, die einen besonderen Einsatz erfordert, war Herr Doktor Prexl nicht mehr zu bewegen, nach seiner langjährigen verdienstvollen Arbeit neuerlich das Amt des Landesobmannes zu übernehmen. Frau Greil, die seit Jahren das Amt der Geschäfts- und Kassaführung vorbildlich versah, lehnte eine Wiederwahl ab.

Nach längeren Beratungen haben die Delegierten der gegebenen Lage Rechnung getragen. Die Neuwahlen erbrachten folgende einstimmige Ergebnisse: Landesobmann Prok. Adolf Gleissner, erster Landesobmann-Stellvertreter Forstmeister Herbert Gaubichler, zweiter Landesobmann-Stellvertreter Hauptschullehrer Emil Schwab, Schriftführer-Stellvertreter Prof. Franz Lücking, Kassier Buchhalter Hugo Schuster, Kassier-Stellvertreter Direktor Roman Pietsch, Rechnungsprüfer Dipl.-Ing. Dr. Wilh. Ronge, zweiter Rechnungsprüfer Prok. Robert Wagner. Beiräte: Dr. Emil Prexl, Herzog Heinrich v. Beaufort, Dr. Oskar Meister, Architekt Dipl.-Ing. Gerhard Rabitsch, Dipl.-Ing. Rupprecht Weißhuhn, cand. ing. Erasin, Anna Greil, Elfriede Keil, Eleonore Beaufort.

In treffenden Ansprachen haben der Wahlleiter, Apotheker Mag. Paletta, der scheidende Landesobmann, Herr Dr. Prexl, und der neugewählte Landesobmann, Herr Prok. Gleissner, zu unserer bewährten Gemeinschaft und zu allen sie berührenden Fragen Stellung genommen. Gemeinsame Arbeit, gemeinsamer Weg bleiben unserer Gemeinschaft gesichert. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark hat in Anerkennung der jahrelangen und selbstlosen Verdienste, die sich Herr Dr. Prexl als Landesobmann und Frau Greil als Geschäfts- und Kassaführerin erworben haben, einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Prexl zum Ehrenobmann und Frau Greil zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen.

Kärnten

Sommerferien des Sekretariates: In der Zeit vom 25. Juli bis 19. September 1959 entfallen im Sekretariat der SLOe, Landesgruppe Kärnten, Klagenfurt, Jesuitenkasernen, 1. Stock, Tür 124, die üblichen Sprechstunden.

Nächster Sprechtag ab 26. September 1959 wieder jeden Samstag von 9 bis 11.30 Uhr. In dringenden Fällen werden die Landsleute gebeten, sich schriftlich an die Anschrift Klagenfurt, Rosenbergstraße 4, Stiege 4, zu wenden.

70. Geburtstag

Am 29. Juli konnte Lm. Karl Klob in Klagenfurt das 70. Lebensjahr vollenden. Landsmann Klob ist trotz seines Alters noch überaus rührig für die „Sudetendeutsche“ tätig und kann in dieser Eigenschaft vielen Landsleuten als Vorbild dienen. Redaktion und Verwaltung gratulieren nachträglich herzlichst!

SUDETENDEUTSCHE, ACHTUNG!

Sonntagsausflug:

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Klagenfurt, unternimmt am 23. August eine Autobusfahrt über Klagenfurt — Spittal — Oberdrauburg — Gailbergsattel — Plöckenpaß — Tolmezzo (Italien) — Pontebba — Tarvis — Villach — Klagenfurt. Der Fahrpreis beträgt 66 Schilling. Er ist bei der Anmeldung zu erlegen. Anmeldungen können ab sofort, spätestens bis zum 18. August, bei der Kärntner Verkehrsgesellschaft Springer-Ruttnig, Klagenfurt, Sternallee (Rathausgebäude), vorgenommen werden. Reisepässe erforderlich.

Bezirksgruppe Klagenfurt

Sonntagsausflug: Die Bezirksgruppe Klagenfurt unternimmt am 23. August 1959 eine Autobusfahrt über Klagenfurt — Spittal/Drau — Oberdrauburg — Gailbergsattel — Plöckenpaß — Tolmezzo (Italien) — Pontebba — Tarvis — Villach — Klagenfurt. Fahrpreis S 66.—. Abfahrt 6 Uhr vor dem Kärntner Landesreisebüro, Klagenfurt, Neuer Platz. Anmeldungen ab sofort, spätestens bis 18. August bei der Kärntner Verkehrsgesellschaft Springer-Ruttnig, Klagenfurt, Sternallee (Rathaus). Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu erlegen. Reisepaß erforderlich.

Wir gratulieren sämtlichen Geburtstagskindern im Monat August zu ihrem Geburtstag, insbesondere — nachträglich — unserem Aus-schußmitglied und Träger der Sudetendeutschen Ehrennadel, Lm. Karl Klob aus Brunn, zu seinem 70. Geburtstag am 29. Juli.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 18, Tel. 25 76 06.

Die „Sudetendeutsche“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 251 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Mädchenzimmermöbel

gut erhalten, bestehend aus einer Liege mit Bettlade und Joka-Matratzen, einem Kleiderkasten, einem Wäscheschrank mit kleiner Glasvitrine, Anrichte u. Sesseln, in grünem Schleiflack, günstig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung der „Sudetendeutsche“, Linz, Goethestraße 63, Telefon 25 102.

Landesleute erhalten Rabatt im

Fachgeschäft MÖBEL

Anton Dostal, Neue Heimat
LINZ, Dauphinesstr. 192
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER
S 4905.— mit Spiegel
FEDERKERNMATTEN
S 495.—
DOPPELCOUCH
ab S 2560.—
JOKA-ALLRAUMBETTEN SW.-MÖBEL

Heimgestalter

Möbel nach Maß

BRODMANN
Linz, Goethestr. 50
Telefon 21 9 10

Engel-Apotheke
Mr. A. Puschenjak,
Villach, Bahnhofstraße,
Telefon 44 72.

Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Kaufmannsgebildete Kraft wird für Lager und Expedit von kleinem Industriebetrieb, Nähe Linz, gesucht.

Angebote unter „Dauerstellung“ an den Verlag.

Ertragssteigerung in der Forstwirtschaft

Laubhölzer erlesener Holzqualität wurden und werden zu allen Zeiten gesucht und sehr hoch bezahlt. Leider kommen aber solche hochwertigen Edelhölzer nur recht selten vor. Nun ist es gelungen, statt der bisher üblichen und kaum erfolgreichen Samenvermehrung die hervorragenden qualitativen Eigenschaften vereinzelter Edellaubhölzer im Wege der vegetativen Vermehrung mit Sicherheit auf ihre Nachkommen zu übertragen und so die Heranzucht von erlesenen Qualitäten zu sichern. Es freut uns, dabei auf bahnbrechende Arbeit einer sudetendeutschen Familie hinweisen zu können. Es ist nämlich Lm. Dipl.-Forstwirt Ing. Ernst Lustig, der auf der Kärntner Messe die Erfolge dieser Zucht zeigt.

Welche Bedeutung diese für die Forstwirtschaft und für den gesamten Holzbau hat, kann man wohl ermessen, wenn man bedenkt, daß solche Werthölzer ein Mehrfaches des Preises für übliches Nutzholz von durchschnittlicher Qualität erzielen könnten. Besonders unsere Auwälder, die oft nur geringe Erträge liefern, wären ein dankbares Gebiet für ganz wesentliche Ertragssteigerungen. In Auwäldern geringen Qualitätsbestandes, aber auf Böden, die Eschen zu tragen vermögen, würde die Einbringung von vegetativ vermehrten Heistern der anerkannten Eschenwerthölzer eine bedeutende Erhöhung der Waldernte erwarten lassen. Im Rahmen der Forstsonderschau auf der „Kärntner Messe“ werden die vegetativ vermehrten Nachkommen der Siegerwertstämme „Westhofs Glorie“, „Doorenbos“ und „Eurika“ gezeigt. Es ist erfreulich, daß diese in Kärnten gezüchteten Junggehölze in genügender Menge vorhanden sind, um in unserer Forstwirtschaft eingeführt werden zu können.

Alle Arbeiten der biologischen Technik, Garten- und Landschaftsgestaltung führt durch und liefert hiezu alles Pflanzenmaterial

Biologische Straßen-, Wasser- u. Lawinenverbauung, Landschaftspflege

Dipl.-Forstw. Ing.
ERNST LUSTIG

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße 45

Telefon 25 81

THELON-BODENBELAG
fugenlos nach Maß
Orasch' Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Erna Schnaubelt geb. Christ

Hotellerswitze

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Cousine, Frau

Donnerstag, den 9. Juli 1959, um 16.30 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 59. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die liebe Tote wird auf dem Jadleseer Friedhof aufgebahrt und Dienstag, den 14. Juli 1959, um 13 Uhr nach feierlicher Einsegnung im Familiengrab zur ewigen Ruhe bestattet. Die heilige Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Christophorus in Baden bei Wien gelesen.

Familien Christ, Fiaps, Müller, Walter und Strager

Wien XVI, Rückerigasse 26, den 10. Juli 1959.

MOBELHAUS STADLER KLAGENFURT

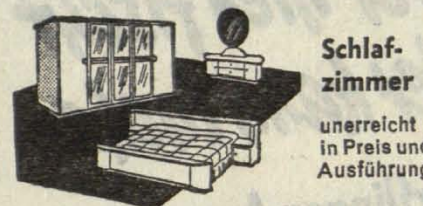
THEATERGASSE 4 TEL. 50-24, 52-62

- RIESEN-AUSWAHL — ÜBER 100 AUSSTATTUNGEN
- DIE BESTEN UND BILLIGSTEN MÖBEL ÖSTERREICH
- BEQUEME TEILZAHLUNG OHNE ZINSEN
- ZUSTELLUNG FREI HAUS IN GANZ KÄRNTEN MIT EIGENEN MÖBELAUTOS

The Heim
schön und modern



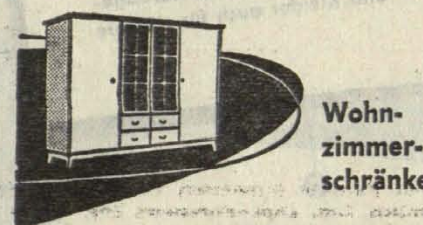
Moderne
Einbau-
Küchen



Schlaf-
zimmer
unerreicht
in Preis und
Ausführung



Sitz- und
Liege-
ecken
In allen
Größen



Wohn-
zimmer-
schränke

In vielen auserwählten Modellen

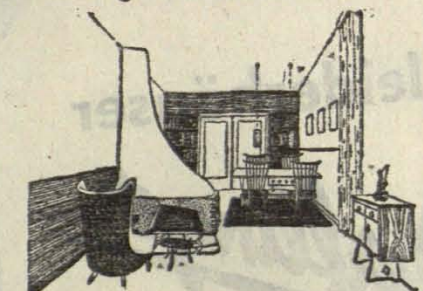


Fauteuils
und
Klein-
möbel

Polstermöbel und
Klubgarnituren



Moderne Raumgestaltung und
Planung der Wohnung durch
eigenen Architekten



Besuchen Sie uns unbedingt auf der
KÄRNTNER MESSE
6. bis 16. August 1959

Wir zeigen Ihnen in unserem repräsen-
tativen, 300 m² großen
eigenen Messepavillon
eine eindrucksvolle Schau moderner
Raumkunst.

MOBELHAUS STADLER KLAGENFURT

KÄRNTNER MESSE 1959

Die jährliche Kärntner Messe hat sich durch ihre besondere Betonung der Holzwirtschaft den Beinamen „Österreichische Holzmesse“ erworben und ist dadurch im Kranz der österreichischen Messeveranstaltungen eine Spezialität geworden wie die Textilmesse in Dornbirn oder die Landwirtschaftsmesse in Wels. In diesem Jahre wird der besondere Charakter noch unterstrichen durch die Sonderausstellungen „Vom Wald zum Verbraucher“, in der die Vielfalt der Verwendung unseres heimischen Rohstoffes dargestellt wird, und durch die Sonderschau der österreichischen Sägeindustrie. Im Kärntner Wirtschaftsleben haben sich auch zahlreiche Sudetendeutsche eingewurzelt, die an der Belebung des südlichsten Bundeslandes ihren Anteil haben. Die nachfolgend aufgeführten Firmen bilden mit ihren Erzeugnissen und Leistungen innerhalb Kärntens bereits einen festen Begriff und nehmen in der Kärntner Wirtschaft einen ehrenvollen Rang ein. Unsere Leser werden daher speziell auf die Firmen aufmerksam gemacht.

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
KLAGENFURT
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte
Prompte Bedienung, mäßige Preise
PAULITSCHGASSE 9

FRANZ NAPOTNIK
Eisen- und Farbwarenhandlung
Pflanzenschutzmittel — Baustoffe-Großhandel
Klagenfurt, Priesterhausgasse 24, Tel. 3447.

Messebesucher - Landsleute!

Besucht die bewährten Gaststätten: Restau-
rant „Glocke“, Bahnhofstraße, und Hotel
Wörthersee, Obushaltelfstelle. Besitzer Lands-
mann Willy KOSKA in Klagenfurt. Gepflegte
Getränke, vorzügliche Küche! Fremdenzimmer,
Sitzgärten.
Telephon 5683

JOHANN RAUNIKAR

Edelbranntweinbrennerei
LIKÖRFABRIK FELDKIRCHEN, Kärnten
FILIALE KLAGENFURT, Herrengasse

Steppdecken, Matratzen, Polster und
Tuchenten Eigene Erzeugung
KRISCHKE & CO.
KLAGENFURT
8.-Mai-Straße 3 und Neuer Platz 12

Trink „PAGO“ das österreichische
Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze
überall erhältlich

Musikinstrumente aller Art
empfiehlt Landsmann **ANTON HÄUPL**
Erzeugung und Reparatur — Versand überallhin
Klagenfurt, Völkermärkerplatz 2 (Hotel Steinerhof)
(früher Schönbach-Eger)

Gut gekleidet
kein Problem
MODENHAUS
Grüner
bietet Ihnen stets das modisch Neueste
in Strickkleidung, Röcken, Blusen und
Kostümen
Unsere Schaufenster sagen Ihnen mehr

Großes Teppichlager — Möbelstoffe, Vorhänge — Moderne Polstermöbel —
Fremdenzimmer — Gartenmöbel
Möbel-Klinge Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Telephon 27 75
Fachmännische Beratung unverbindlich

KÄRNTNER MESSE KLAGENFURT

ÖSTERREICHISCHE HOLZMESSE · 6. bis 16. August 1959
130.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

- Sonderausstellungen: 1. Vom Wald zum Verbraucher
2. Österreichische Säge-Industrie
3. Handwerk und Kultur

Auskünfte: Messedirektion Klagenfurt, Rathaus, Telephon 66 80 und 36 81 sowie alle
Reisebüros. — 25 Prozent Fahrpreismäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen und
50 Prozent auf den Postautolinien in Kärnten und Osttirol (auch Zubringerlinien zur Bahn).

Freli **HERDE**
ÖFEN
KLAGENFURT, Bahnhofstraße 6 HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

Besuchen Sie unsere Vorführungen auf der
KÄRNTNER MESSE

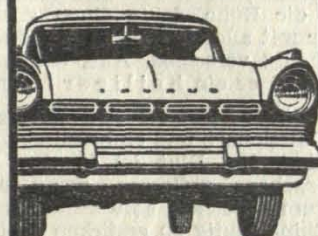
- MULTITOOL Kleinwerkstätte Halle XII
- EMCO-UNIMAT und MAXIMAT Drehbank Halle XII
- PYREX feuerfestes Glaskochgeschirr Halle IV
- MELITTA Kaffeefilter und Kannen Halle V
- ÖFEN - HERDE - Küchengeräte Halle IV

Der
TAUNUS
17 M



60 PS

2-türig und 4-türig
oder Kombi. —
Vollsynchronisiert.
Auf Wunsch:
Overdrive,
automatische
Kupplung.



ab S 52.800



Bereit zur Probefahrt:

AUTOHAUS KAPOSI & CO
KLAGENFURT
Herrengasse 10 — Telefon 44 24

Die älteste Eisengroßhandlung Kärntens
EINICHER
KLAGENFURT

Betoneisen, Torstahl, Baustahlgitter, Träger,
Stifte, Drähle, Baubeschläge, Schrauben, Rohre,
Sanitäres Installationsmaterial, Öfen, Herde

DETAILGESCHÄFT: LAGERHAUSER:
KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15
TEL. 43-01 — 43-05 FERNSCHREIBER 04-453

Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel - Stilstoffe

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT



Liegen in den
AVE-Werken
Sägewerk - Furnierwerk - Möbelfabrik und Verkauf
Auf diesem Grunde steht
AVE-MÖBEL
so billig trotz höchster Qualität
AVE-Werke - Steinfeld im Drautal
Niederlagen: Klagenfurt, Gebirgsgasse 1
Villach - Moritzstrasse
Wolfsberg - Hohenplatz 6
Lienz - Osttirol - Quartier Hotel „Post“

Dr. Alfred Zerlik:

P. Augustin Strobach

Ein unbekannter Märtyrer aus dem Sudetenland

Bei meinen Quellenstudien über den ebenso unbekannten wie bedeutenden Linzer Missionar und Wissenschaftler Ernbert Fridelli stieß ich zufällig auf Berichte, die das Martyrium eines Missionars aus dem Sudetenlande enthalten. Von dem im „Weltbott“ veröffentlichten Briefen der Missionare aus China berichtet Brief Nr. 8 über das Martyrium von Jesuitenmissionaren auf den pazifischen Marianeninseln aus der Zeit vom Juni 1684 bis Mai 1685; unter ihnen befand sich auch ein Jesuitenmissionar aus der böhmischen Provinz, P. Augustin Strobach, geboren 1646 in Iglau, den Märtyrertod auf den Marianen gestorben 1684.

Das Kapitel dieses Briefes ist überschrieben mit den Worten: „P. Augustinus Strobach aus Böhmen stirbt mit 7 Missionaren den Märtyrertod“ und schildert dann den Vorgang des Martyriums: „... mit gebundenen Händen wurde er in das Dorf Marpu gebracht, welchem ein abgefallener Bösewicht vorstand, der dem Pater den Durst nicht stillen ließ. Als er hörte, daß der Missionar auf seinem Leidensweg ständig gebetet habe, versetzte der Wüterich: 'Jetzt werden wir sehen, was ihm dies alles helfen wird.' Als der Pater sagte, er fürchte sich nicht zu sterben, in dem Glauben, daß die ewige Weisheit bestünde, was für ihn das Beste sei, fiel ihm der Marianer in die Rede und sagte: 'Wir kennen diesen Gott nicht an, doch laßt uns sehen, ob er dir helfen kann.' Darauf hieb er mit dem Kolben, den er in der Hand hielt, in die Höhe, faßte einen guten Streich und schlug den Pater mit aller Gewalt in die Gurgel, welcher auch bald hierauf heilig verschied. Alle, die ihn kannten, gaben ihm das Lob, daß er ein heiliger Mann war.“

So wie dieser Märtyrer Altösterreichs starben seither ungezählte Missionare und einheimische asiatische Christen den Märtyrertod. Ihr Blut ist in den letzten Jahrhunderten nicht vergebens geflossen, wenn auch gegenwärtig das Christentum Ostasiens schwersten Prüfungen ausgesetzt ist und in China blutig zu ersticken droht. — Stärker noch als unsere materielle Hilfe aber empfanden die Missionare, besonders der Linzer Fridelli, das Gebet ihrer österreichischen Heimat, wenn das jahrhundertalte Werk der Asienmission vor dem Untergang bewahrt werden sollte. — P. Augustin Strobach war lange Zeit Professor der Humanität auf den Philippinen. Interessenthalber sei dabei noch erwähnt, daß die Marianen nach Maria Anna, einer Tochter Kaiser Ferdinands III., also einer österreichischen Prinzessin, benannt sind, so wie die Philippinen den Namen des spanischen Habsburgerkönigs Philipp II. tragen.

Aus Iglau stammte auch der Missionar P. J. Siebert, der als Mathematiker und Arzt am Hofe des Königs von Cochinchina in Hinterindien wirkte und 1745 in Hue 37jährig starb.

Der aus Tetschen in Nordböhmen gebürtige Missionar P. Lorenz John — auch Teschen in Schlesien wird als Geburtsort angegeben — verbrachte vom Jahre 1723 an 50 Jahre auf den Philippinen und galt als bester Kenner der Eingeborenensprachen.

Der bedeutendste Jesuitenmissionar Südamerikas kam aus Trautenau in Nordböhmen und hieß Samuel Fritz. Er durchquerte 1689 den ganzen Kontinent entlang des Amazonas, dessen Hauptquellfluß er im Marañon fand. Hugo Hassinger verweist in seinem Buche „Oesterreichs Anteil an der Erforschung der Erde“ darauf, daß einen überwiegenden Beitrag am österreichischen Anteil an der Erderforschung die Sudetendeutschen gestellt haben, unter ihnen wieder nehmen die Missionare einen hervorragenden Platz ein. — Oberösterreich ist dabei erstrangig vertreten durch P. Johann Grueber, der die ersten Nachrichten und Zeichnungen von Lhasa, der „verbotenen Stadt Tibets“, nach Europa gebracht und vorher als Hofastronom in Peking gewirkt hat, sowie durch P. Ernbert Fridelli aus Linz, der neben seiner Missionstätigkeit am monumentalen Kartenwerk des Jesuitenatlas von China maßgeblich mitgearbeitet hat.

Abendfried im Böhmerwald

(Meiner Vaterstadt Krummau gewidmet)

Schö' wars jetzt in meiner Hoamat:
wann der Obend sankert über d' Stodt,
d' Dacher 's letzti Liacht eitrankern,
d' Fensta glüahra in wia Bluat so rot.

Wann da Turmanaz blöset
's Nochlilad über d' Wulda hi(n),
dann wurd's ganz Stadt losert,
stad und losert wurd' a i.

Dann hält'n Host und Jögd eahn Friedn,
an iads Handwer(k) hätt sei' Ruh
und da Herrgott sogat friedn:
Feirobnd, Leut, für heut is gmua!

Vor da Haustür saß'n d' Olt'n,
rücklings zu da worman Mau(r),
tatn eahn Plauderstünderl hol'n,
was seit ewign Zeitn da Brau(ch).

D' Manner raukatn eahn Pfeiferl,
kamerln is politisiern,
d' Weiber tatn eahn Strickzeug greifa,
war a gmüatlis dischkeriern.

Und wanns Obendglöckerl schlogat,
fallter'n s' ullsana d' Händ.
Dann dasterbat Gred und Gfrogat,
feierli gang da Tog zan End.

Und wann d' Nacht gor extra schö war,
was, daß ma von Bergn weit
Hoamallieder singen hörat,
hupfert s' Herz nea grad vor Freud.

Und wann gor von Kreuzberg oba
d' Flügelhörner blösn ta(t)n,
rinnat manchi Zähra oba,
hoamli, daß holt d' Leut nit sahn. —

Jo, schö wos in meiner Hoamat,
lang is her, heut bin i olt,
kann nix mehr als hoamli trama
van Obendfried im Böhmerwald!

Ed. Tomani

Prof. Josef Hegenbarth

Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte und in Dresden wohnende Maler, Zeichner und Illustrator Professor Josef Hegenbarth, ein geborener Böhmisches-Kam-nitzer, vollendete am 15. Juni d. J. sein 75. Lebensjahr. Hegenbarth, Nationalpreisträger, zählt zu den bedeutendsten Meistern der bildenden Künste. Im In- und Auslande finden seine Kunstwerke stärkste Beachtung und höchste Wertschätzung. Zahlreiche Anerkennungen wurden dem noch immer unermüdlich wirkenden Künstler im Laufe seines jahrzehntelangen Schaffens zuteil. So wurde erst vor wenigen Wochen Professor Josef Hegenbarth vom Kuratorium der Joseph-E.-Drexel-Stiftung in Nürnberg für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Illustration für das Jahr 1959 mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet. Gegenwärtig ist der Jubilar mit einigen seiner Werke auf der Neunten Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Wiesbaden vertreten.

Wir beglückwünschen Professor Josef Hegenbarth herzlich zu seinem 75. Geburtstag und wünschen dem Jubilar noch lange gute Gesundheit, weitere Erfolge und nicht zuletzt einen besonnenen Lebensabend.

Einer von Wolfgang Balzer verfaßten, in der „Zeitschrift für Kunst“ (Verlag E. A. Seemann, Leipzig) erschienenen Würdigung des Schaffens Prof. Josef Hegenbarths entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen; Josef Hegenbarth steht auf der Höhe der Meisterschaft. Den Weg zum Verständnis seiner Kunst weist eine seiner gelegentlichen Äußerungen, ein Versuch, das eigene Wesen zu definieren: „Ich sehe die Welt nicht so sehr als Künstler, sondern mit den Augen des Psychologen. Meine Auffassung ist der der Pathologen verwandt.“ Aus der rein ästhetischen Sphäre heraus wird von ihm selbst die Bedeutung der Leistung auf das Feld der Beobachtung, Erkenntnis, dokumentarischen Fixierung verlegt und damit die naturwissenschaftliche Methode gewissermaßen als Norm für das eigene Schaffen aufgestellt.

Die Tierbeobachtung und -darstellung ist infolgedessen ein gewichtiger und aufschlußreicher Bestandteil seiner Kunst, sei es als Schwarz-Weiß-Skizze, sei es als ausgeführtes Gemälde. Er faßt das lebende Tierindividuum ins Auge, in irgendeiner frappanten Stellung oder Bewegung. Und seine Kunst liegt darin, wie er das Transitorische eines Moments festhält, ohne es erstarren zu lassen, und wie er unter der Oberfläche, dem Fell, dessen Eigenart und Schattierungen seine Aufmerksamkeit scheinbar ganz gefangen nehmen, die Struktur des Körpers, die verhaltene oder spielende Muskelkraft spürbar macht. Impressionismus höchsten Grades. Das gleiche, unbestechliche Feststellungsvermögen wendet er auf das menschliche Modell an, wobei Hegenbarth für seine Studien primitive Menschen bevorzugt, die ihre seelischen Kräfte noch beisammen haben. Doch das Leben, das zu beobachten ihn besonders lockt, entbehrt der gesicherten Grundlagen und mischt Existenzen, die in sich vielfach gebrochen sind. Er sucht die Stätten, an denen sie sich sammeln: den Zirkus, Zuschauerräume der Kinos, Kaffeehäuser, Trambahnhaltestellen mit einem Haufen Wartender. Die Atmosphäre, die über allem liegt, verstärkt das Gefühl der Zeitnähe und der Schauplatz wird nicht selten zum Symbol.

SJÖ EHRT EINEN NEUPRIESTER



Die Sudetendeutsche Jugend nahm an der Primizfeier des Salesianerpaters Rupert Eliasch in Prambachkirchen, Bezirk Eferding, am 5. Juli teil.

Der Neupriester weihte dabei den Wimpel der SDJ Linz. Unser Bild zeigt P. Eliasch im Kreise der Sudetendeutschen Jugend.

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“
und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name

Beruf

Wohnort

Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.—
jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei
mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden
an die „Sudetentpost“, Linz, Goethestraße 63.

SOMMER SCHLUSS VERKAUF



Wer hier fischt
der kann lachen

Derflinger-Angebote!

Damen-Ballonmäntel	348.-	290.-	190.-
Damen-Kostüme	390.-	290.-	190.-
Damen-Sommerkleider	220.-	160.-	140.-
Damen-Waschkleider	98.-	79.-	59.-
Damen-Röcke	120.-	98.-	60.-
Damen-Blusen	59.-	48.-	39.-

Einzelstücke im Preis besonders herabge-
setzt. Mäntel und Kleider auch für stärkere
Damen.

Derflinger Leistungsbeweise!

Herren-Kammgarn- Anzüge	460.-	390.-	290.-
Herren-Strapaz-Anzüge			490.- 390.-
Herren-Steirer-Anzüge			
Cord und Loden	560.-	490.-	360.-
Herren-Sakkos	220.-	160.-	120.-
Herren-Hosen	158.-	140.-	85.-
Herren-Lodenmäntel			398.- 290.-

Außerdem besonders herabgesetzte Ein-
zelstücke, wie Ballonmäntel, Sommer-
anzüge, Sakkos, Janker, Hosen, Leder-
bekleidung, Sonderangebote an Knaben-
und Burschenbekleidung aller Art!

Kleiderhäuser

Derflinger

Linz Schmidtorstr. 5
Promenade 4

Wels Vöcklabruck